

Arbeiter-Zeitung

ist täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis 5.-
preis: wochentlich 0,60 M., monatlich 2,00 M., Abonnement 10 M.
Durch die Post bezahlt monatlich 2,00 M., unter Einschluß 2,00 M.
Wochentagspreis: Die abgeholten Wochentagszeitungen über deren
Kosten 12 M., Vereins- und Versammlungszeitungen 6 M., Zeitungs-
preis: Die dreigeklappene Wochentagszeitung über deren Kosten im Zeit-
raum 10 M. — Schluß der Unterlagen-Klausur in der Haupt-Expedition
8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Ober-Schlesien
Organ der SPD, Teilzeit der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schöllander (Wärz 1920 ermordet)

Hauptgebäude: Berlin 10, Kreuzberg Str. 50, Tel. 500 50.
Belegstellen: Berlin 244, Reichenbach Berlin, Dresden
Str. 50, Tel. 239 02. Correspondenten: Berlin 19-19,
Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Offizielle Abteilung:
Göttingen, Berlin 26, Tel. 4086; Düsseldorf, Wuppertal II, Tel. 18844;
Münster: Ruth 6, Telefon 2284. Gedruckt: 1929-10-10 Uhr. Geschäft-
raum am Centralverlagsort Berlin. — Berichterstattung: Berlin, M. S., Berlin — Druck: „Stern“ Berlin, G. L. Spindler, Berlin 10-50.

Berstärkte imperialistische Hölle gegen den Arbeiter- und Bauernstaat

DAS END DER SOMJETNDE

Sozialdemokratische Gischtmischer am Werk / „Volkswacht“ fälscht die Sowjetnote Stalin über den Chinalonflikt

Die Regierung der Sowjetunion hat der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie den Vorschlag zur Vermittlung zu würdigen wisse, jedoch zuerst erwarte, daß die chinesische Regierung den alten Rechtszustand vor der Verhandlung wiederherstelle.

Der größte Teil der bürgerlichen Presse, vor allen Dingen aber die sozialdemokratischen Zeitungen, benutzen diese Stellungnahme zu einem Angriff gegen die Sowjetunion. Von der deutsch-nationalen „Schlesischen Tagespost“ bis zur „Volkswacht“ ist eine Einheitsfront gegen den Arbeiter- und Bauernstaat. Die „Tagespost“ schreibt über drei Spalten:

„Rusland lehnt die Vermittlung ab. Es besteht auf der Erfüllung seines Ultimatums an China.“

Die „Volkswacht“ heißt: „Rusland treibt weiter zum Kriege.“ Und der Augen-Kranich kreischt im Kommentar:

„Aus dieser Antwort Russlands geht klar hervor, daß Russland eine friedliche Beilegung des Konflikts einfach nicht will, sondern auf eine gewaltsame Auseinandersetzung mit voller Absicht hindeutet.“ Der Grimb: „Der Rückzug ist seiner Note für keine Begegnung, den Vermittlungsvorschlag Amerikas anzunehmen, angibt, ist ein leerer Scheingrund. Wenn die Note sagt, daß eine Vermittlung nicht möglich wäre, da die Regierung von Nanjing sich geweigert habe, die notwendige Rechtsbasis für Verhandlungen herzustellen, so kann sich das nur auf die Forderung des russischen Ultimatums beziehen, daß China alle strittigen Maßnahmen vor Aufnahme der Verhandlungen zurücknehmen solle; das heißt, Russland verlangt, ehe Verhandlungen aufgenommen werden, daß China einseitig seinen Standpunkt aufgibt und die strittigen Fragen zugunsten Russlands ohne weiteres entscheidet.“

„So viele Worte, so viele niedrige Lügen! Die Sowjetunion hat nicht verlangt, daß China alle strittigen Maßnahmen vor der Aufnahme der Verhandlungen zurücknimmt. Eine solche Forderung wäre ungünstig, denn dann würden sich Verhandlungen erübrigten.“

Die Sowjetunion hat verlangt, daß die chinesische Beiflag-nahme der Ostbahn aufgehoben wird.

Die chinesische Regierung dagegen erklärt, daß sie an dem Raub der Ostbahn festhalte. Und auch in der Antwortnote auf den Vermittlungsvorschlag betont sie diesen Standpunkt.

In der Erklärung verlangt die chinesische Regierung, daß Russland die erfolgte Besetzung der Ostchinabahn anerkenne, dann sei China zu Verhandlungen bereit. Das bedeutete, die chinesischen Imperialisten wollten, gestützt auf ihre Hintermänner, den jetzigen Zustand durch den Völkerbund oder die Mächte des Kellogg-Ballons bestätigt erhalten. Die Sowjetunion wäre dabei in einer verlorenen Position gewesen, sind doch die Vertreter, die ihre Vermittlung angeboten haben, die eigentlichen Unternehmer und Auftraggeber zu dem Vorgehen Chinas. Eine solche Vermittlung auf der Basis, daß die Ostbahn durch die chinesischen Tschangshueliang-Truppen besetzt blieb, könnte die Sowjetunion unter keinen Umständen annehmen. Die Gesamtlage verpflichtete die Sowjetunion im Interesse des internationalen Proletariats geradezu zu ihrer Handlungswise. Der Angriff auf die Ostbahn ist das erste Vorstufen der Imperialisten zum Beginn der weiteren Intervention gegen die Sowjetunion. Die Nachgiebigkeit in diesem Falle hätte bedeutet, daß die Regierung der Sowjetunion die Arbeiter und Angestellten der Ostchinesischen Bahn, aber auch das gesamte revolutionäre chinesische Proletariat einfach dem Terror Tschangshuels überlassen hätte. Die Sowjetunion war geradezu verpflichtet, die Errungenchaften der Arbeiter zu verteidigen. Das kann und konnte sie aber nur durch die jetzt von ihr eingeschlagene Haltung.

Die Sowjetunion führt seit zehn Jahren einen unablässigen Kampf für den Frieden. Erst vor wenigen Tagen ist die Sammlung der Dokumente vom Neuen Deutschen Verlag darüber herausgegeben worden, die einen unumstößlichen Beweis für diese Friedensarbeit darstellen. Diese Friedensarbeit ist der Arbeitsteil der ganzen Welt bekannt und hat der Sowjetunion die Sympathien breiter Massen gewonnen. Auch im jetzigen Konflikt hat die Sowjetunion eine beherrschende Haltung eingenommen. Die Presseerfolte der internationalen Imperialisten versuchen, jetzt diese zehn Jahre lange Friedensarbeit der Sowjetunion zu diskreditieren.

Bei dieser Verleumdungskampagne marschiert die SPD-Presse an der Spitze. Während die bürgerliche Presse in Schlesien den Wortlaut der Sowjetnote bringt, fälschen die Gischtmischer in den Redaktionsstuben der SPD-Presse ihren Inhalt dadurch, daß sie die letzten entscheidenden Zeilen der Note, in denen der Friedenswillen der Sowjetunion zum Ausdruck kommt, unterschlagen. Sooar das Hugenbergo-

Blatt, die „Neuesten Nachrichten“, bringt den entscheidenden Satz der Sowjetnote, der lautet:

Die Sowjetregierung werde jedoch im Interesse des Friedens keine kriegerischen Maßnahmen gegen China ergreifen, da sie den Interessen des Weltfriedens dienen wolle.

Davon erfährt die sozialdemokratischen Arbeiter kein Wort, obwohl gerade dieser Satz ein glänzendes Zeugnis für die Friedensliebe der Sowjetunion ist. Zu einer Zeit, als durch das Wolff-Büro der Wortlaut der Sowjet-Note bereits vorlag, verbreitete die „Volkswacht“ aus Riga folgenden „Eigenen Funkbericht“:

Die russische Regierung hat dem französischen Botschafter in Moskau am Montag mitteilen lassen, daß Russland den auf Veranlassung Amerikas von Frankreich in Vorhügung gebrachten Vermittlungsschritt ablehnen müsse. Die Regierung von Nanjing habe sich bisher stets geweigert, die notwendige „Rechtsbasis“ für Verhandlungen herzustellen. Schon aus diesem Grunde bedauerte die russische Regierung, auf den französischen Vermittlungsvorschlag nicht eingehen zu können.

Sozialdemokratische Arbeiter, so werdet ihr „informiert“, so werdet ihr bestellt belogen und betrogen von euren „linken Führern“, die systematisch den Haß gegen die Sowjetunion schüren.

Es liegt in der Linie des imperialistischen Vorstoßes gegen die Sowjetunion, daß eine solche Diskreditierung vorgenommen wird. Sie ist eine der Voraussetzungen für die Imperialisten, die Arbeiter zu einer kriegerischen Aktion gegen die Sowjetrepublik reif zu machen. Gerade aber die feste Haltung der Sowjetunion gibt die sicherste Gewähr für die weitere Fortsetzung dieser Friedenspolitik. Diese sichere und feste Haltung der Sowjetrepublik gestattet es den Imperialisten nicht, einfach den Konflikt zu einer allgemeinen Intervention auszudehnen.

Der Präsident der Sowjetunion, Stalin, hat auf einer Tagung des Industriegebietes von Iwanowski die Stellung der Sowjetunion klargestellt. Er erklärte, daß es nicht angehe, daß die chinesische Regierung beharrlich die Verträge, die sie mit der Sowjetregierung geschlossen habe, nicht erfüllt. Die Sowjetunion könne nicht zusehen, wenn ihre Vertreter schändlich verhaftet oder international diskreditiert werden. Die Sowjetregierung sei in ihren Handlungen bis zur äußersten Grenze vorsichtig und werde das auch weiter sein. Sie wolle keine kriegerischen Auseinandersetzungen mit.



Genosse Stalin

gen mit China. Aber wenn die vorsichtige Durchhal tung die Feinde der Sowjetunion zu immer neuen Anschlägen veranlaßt, dann bleibt nichts anderes, als wie das energisch zurückzuweisen. Ohne die Zurückhaltung der Sowjetunion wäre der Krieg in China schon entbrannt. Wäre die Nanjing-Regierung gegen einen der imperialistischen Staaten mit der gleichen Methode vorgegangen, diese Staaten hätten ihre Soldaten marschieren und ihre Kriegsschiffe in China entladen lassen. Nur die Sowjetunion kennt eine solch ungeheure Mäßigung. Nur sie kämpft so entschieden und energisch für den Frieden. Kein russischer Soldat ist über die Grenze vorgedrungen. Selbst die bürgerliche Presse muß heute alle die Meldungen darüber als erlogen zurücknehmen. Sicherlich würde der Vorstoß der Imperialisten bedeutend stärker geführt werden, wenn nicht zwischen ihnen selbst einige Differenzen beständen. Der Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ hat die Hintermänner dieses Vorstoßes aufgezeigt und erklärt, daß der Kampf um den Besitz der Mandchurie nach der Vertreibung der Sowjetrussen aus der Mandchurie erst beginne. Jetzt wird bekannt, daß der amerikanische Staatssekretär Stimson erklärt hat, daß Verhandlungen erst dann möglich seien, wenn der Status quo ante wieder hergestellt sei. Diese Stellung hat keineswegs mit einer besonderen Freundschaft für Sowjetrußland etwas zu tun. Die Amerikaner haben die Sowjetunion bisher noch nicht anerkannt. Diese Stellung bedeutet, daß die Amerikaner sich Sicherungen gegen Japan verschaffen wollen. Die verschiedenartige Haltung der einzelnen Staaten kennzeichnet nur den Ernst der Gefahren, die in der Mandchurie bestehen. Die Arbeiterschaft muß sich geschlossen gegen die imperialistischen Ränder und die sozialfascistischen Helfer wenden.

Auf Grundlage der Gleichberechtigung

Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen

U. Tōno, 24. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der stellvertretende Außenkommissar der Sowjetunion, Karachan, den norwegischen Geschäftsträger empfangen, der ihm eine Mitteilung der englischen Regierung folgenden Inhalts übermittelte:

„Im Auftrage der Regierung Seiner Majestät übermittel ich Ihnen eine Erklärung der englischen Regierung, in dem die letztere erklärt, daß sie bereit ist, ihre diplomatischen Beziehungen mit der Regierung der Sowjetunion aufzunehmen. Die Regierung Seiner Majestät bitten die Regierung der Sowjetunion, einen Vertreter nach London zu entsenden, um alle schwierigen Fragen zu regeln. Die englische Regierung erklärt, daß die Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen auf dem Grundsatz des internationalen Rechtes erfolgen soll. Die englische Regierung hofft, daß die Beziehungen zu Russland und England damit wieder normalisiert werden.“

Der stellvertretende Außenkommissar der Sowjetunion, Karachan, hat den norwegischen Geschäftsträger gebeten, die folgende Erklärung England zu übermitteln:

„Die Regierung der Sowjetunion ist bereit, ihre Beziehungen zu England aufzunehmen. Sie erklärt, daß der Abbruch der Beziehungen nicht durch eine Schuld der Sowjetunion erfolgte. Für den Abbruch trägt die Regierung der

Sowjetunion keine Verantwortung. Die Sowjetregierung ist bereit, mit der englischen Regierung sämtliche politischen Fragen zu regeln und hat den Sowjetbotschafter in Paris, Dampierre, Anweisung gegeben, nach London zu fahren und in Verhandlungen mit dem englischen Außenministerium zu treten. Die Regierung der Sowjetunion erklärt, daß die Wiederaufnahme der englisch-russischen diplomatischen Beziehungen auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung erfolgen soll.“

Indem die Note der Sowjetunion noch einmal die verbrecherischen Provokationen des englischen Imperialismus, die zum Abbruch der Beziehungen mit der Sowjetunion geführt haben, festgestellt, betont sie zugleich energisch, daß die kommenden Verhandlungen nur auf der Basis der Gleichberechtigung stattfinden können. Das ist eine Sprache, die der englischen „Arbeiterregierung“ deutlich zeigt, daß die Sowjetunion sich nicht von ihrer Gnade abhängig macht. Geklärt auf die Sympathie der englischen Arbeiterschaft, deren Druck die Labour-Regierung sich nicht entziehen kann, wird sie die Verhandlungen über die Herstellung der Beziehungen wieder aufnehmen. Wie sich die Beziehungen gestalten werden, wird weitestgehend von der englischen Arbeiterschaft und ihrem Kampf gegen den englischen Imperialismus abhängen.

Wozu Antifriegskomitees?

Über die Notwendigkeit, das Proletariat gegen die drohende Kriegsgefahr zu erarmieren und zu mobilisieren, kann es unter den Arbeitern keine Meinungsverschiedenheiten mehr geben. Die Parteikräfte vom sogenannten „Bündnis“ und vom Brandenburger Familienverband vertreten zwar die Meinung, daß es keine aktive Kriegsgefahr gibt, aber diese Haltung für die imperialistischen Kriegsträger hat bereits unter dem Eindruck der furchtbaren ersten Faschisten ihre Wirkung verloren. Weniger klar sind sich jedoch die Massenbewußten Arbeiter über die organisatorischen Aufgaben, die mit der politischen Aufgabe der Massenmobilisierung zur Verteidigung der Sowjetunion untrennbar verbunden sind.

„Wozu Antifriegskomitees?“ — so hört man öfters. „Wir haben doch unsere Betriebsräte; die Partei und die Sympathisierenden-Organisationen arbeiten im Betrieb, warum schon wieder eine neue Organisationsform schaffen?“

Wer die Frage so stellt, der hat noch nicht begriffen, daß der Kampf gegen den Krieg nicht die Aufgabe einzelner Organisationen ist, sondern eine Aufgabe der gesamten Proletariermasse. Betriebsräte, revolutionäre Gewerkschaftsfunktionäre oder Parteidienststellen können der Arbeiterschaft nicht die Aufgaben der Organisierung oder Durchführung des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg abnehmen. Der tote Betriebsrat, die Betriebszelle, die nicht organisatorisch mit der Arbeiterschaft in allen Abteilungen des Großbetriebes verbunden sind, können keine wirkliche Massenbewegung führen.

Antifriegskomitees sind darum nicht Spießhörschaften, die bloßstatisch von irgendwelchen Instanzen eingesetzt werden, sie können ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie wirklich aus dem politischen Leben der Arbeiterschaft herauswachsen. Wenn durch Betriebszeitungen, durch Betriebsversammlungen, durch Sympathisierendenversammlungen, durch Agitation von Mund zu Mund die Belegschaft für die Frage des Kampfes gegen den drohenden Krieg interessiert ist, dann erst kann man in einer Belegschaftsversammlung ein Antifriegskomitee wählen, in dem jede einzelne Abteilung eines Großbetriebes vertreten ist. Man muß besonderen Wert darauf legen, daß an diesen Komitees nicht nur Kommunisten, sondern auch Massenbewußte Arbeiter, die keiner Organisation oder der SPD angehören, teilnehmen. Die Arbeiterschaft muß begreifen, daß die Verteidigung des einzigen proletarischen Staates gegen die Angriffe der Imperialisten keine Parteilangelegenheit der Kommunisten, sondern eine Lebensnotwendigkeit für das gesamte Proletariat ist.

Welche konkreten Aufgaben haben nun die in den Betrieben gebildeten Antifriegskomitees? Die nächste praktische Aufgabe ist die Vorbereitung einer wuchtigen Massenfunktion gegen den drohenden Krieg am Internationalen Antifriegstag am 1. August. Man soll sich diese Aufgabe nicht zu leicht vorstellen. Niemand weiß, welche

Unterdrückungsmaßnahmen die Kriegsträger, insbesondere die sozialdemokratischen Politgegenseitigen, bis zum 1. August treffen werden, um eine Solidaritätsaktion für das bedrohte Vaterland aller Weltländ zu verhindern. Die Demonstration muß um einen wirklichen Massencharakter zu erhalten, von den Betrieben aus erfolgen. Versuchen die revolutionären Arbeiter nicht die Massenbeteiligung zu organisieren, so daß die Arbeiter geschlossen von ihren Arbeitsstellen zur Demonstration marschieren, damit werden auch die revolutionären Arbeiter, die sonst bereit sind, unter den Lösungen der SPD zu demonstrieren, vor der Betriebsdemonstration zurücktreten, weil sie sich den Spitzeln des Unternehmers nicht preisgeben wollen. Nur die geschlossene Beteiligung der ganzen Masse der Belegschaft sichert die Arbeiterschaft vor den Maßnahmen des Unternehmers und der Polizei. Das gilt im besonderen Maße für die Durchführung der Arbeitsruhe als eines politischen Demonstrationsstreiks gegen den imperialistischen Krieg.

Wer die Aufgaben der Antifriegskomitees erschöpft sich leineswegs mit der Vorbereitung der August-Demonstration. Wie immer der Konflikt im Osten sich weiterentwickeln mag, die Kriegsgefahr steht dauernd auf der Tagesordnung. Und darum muß die Arbeiterklasse einen dauernden systematischen Abwehrkampf gegen die Kriegsvorbereitungen der Bourgeoisie und ihrer Agenten führen. Ständige systematische Beobachtung der industriellen Kriegsbautungen, Entnahmen, die speziell diese Fragen behandeln, Reinigung des Betriebes von den faschistischen und sozialfaschistischen Vertrauensmännern der Bourgeoisie, die im Kriegssalle die Mobilisierung der Betriebe durchführen sollen, Herstellung der Verbindung mit anderen Betrieben, Organisierung von Antifriegskomitees in wichtigen Kriegsindustrien und vergleichen. Alles das muß von unten auf durchgeführt werden. Die Antifriegskomitees, die örtlich oder bezirklich gewählt werden, haben im größeren Maßstab die gleichen Grundlagen und die gleichen Aufgaben. Dabei ist es besonders wichtig, daß die Delegierten der Betriebe, der Massenorganisationen, der Jungarbeiter und der werktätigen Frauen, die in solche Antifriegskomitees delegiert werden, mit den Arbeitern, von denen sie gewählt wurden, ständig in Verbindung bleiben und regelmäßig über die Beratungen und Beschlüsse der Antifriegskomitees Bericht erstatten. Nur so können diese Komitees wirkliche Massenorgane sein und die Beschlüsse verwirklichen, die gesetzt werden.

Es liegt in der Hand der Arbeiterschaft, ob sie noch einmal für die Interessen des Kapitalismus bluten oder ihre ganze Kraft für ihren eigenen Krieg, den Krieg der Arbeiterschaft gegen die Ausbeuter, für den Krieg zum Sturz der kapitalistischen Herrschaft einsetzen wird. Die Einheitsfront der proletarischen Massen von unten auf gegen die Imperialisten und ihre organisierte Grundlage, die zur Durchführung der großen politischen Aufgaben des revolutionären Proletariats in der gegenwärtigen Iritischen Lage notwendig ist.

Deutschland bewaffnet Tschanglaischef

Norddeutscher Lloyd dampfer „Falle“ mit Munitionsladung nach Shanghai verhindert die Waffentransporte!

Danzig, 22. Juli. Am 19. Juli hat der weit über 9000 Tonnen lastende Dampfer „Falle“ des Norddeutschen Lloyds mit einer ungeheuren Ladung Gewehre- und Maschinengewehrmunition den Hafen Gdingen mit dem Ziel Shanghai verlassen.

Die „F. F.“ erfährt zu diesem ungeheurelichen Fall: Die Matrosen des in Hamburg beheimaten Schiffes hatten sich geweigert, den Transport für den Kriegsprovokateur Tschanglaischef zu übernehmen und zu befördern. Sie verliehen geschlossen den Dampfer und musterten ab. Der Kapitän fuhr daraufhin nach Danzig, um dort neue Mannschaft angemustern. Überhaupt wurde ihm von den Matrosen erklärt, daß sie in proletärischer Solidarität zur Sowjetunion ständen und gar nicht daran dächten, ihre Tochter selbst zu bewaffnen. Schließlich wußte sich der Kapitän nicht mehr anders als durch Anheuerung polnischer Besatzung zu helfen, mit der er am Freitag Gdingen verließ.

Als vor zwei Jahren die kommunistische Presse angesichts der unchristlichen Waffen- und Munitionslieferungen nach China Alarm schlug, schloßen auf Anregung Stresemanns die deutschen Reeder und Exportküste eingentlemen agreement ab. Dieses Abkommen besagte, daß aus deutschen Häfen und auf deutschen Schiffen

keine Waffen und Munition nach China befördert werden sollen. Doch unsere Kapitalisten wissen sich zu helfen. Geht es nicht über Hamburg und Stettin, so geht es über Rotterdam, die englischen Häfen oder den jetzt polnischen Hafen Gdingen. Es ist ja nicht irgendwer, der den Transport ausführt, sondern der Norddeutsche Lloyd ist Inhaber des „Falle“. Und der Norddeutsche Lloyd — das sind die leitenden Kapitäne der deutschen Wirtschaft. Sie verhandeln nicht nur das Blut der von Tschanglaischef mit deutschen Waffen ermordeten Russen in fliegende Münze, sondern nehmen den chinesisch-sowjetischen Konflikt zum Anlaß, um den Kriegsprovokateur von Nanking von neuem zu bewaffnen. Hier ist die Probe aufs Exempel gemacht, was es mit der Neutralität der deutschen Bourgeoisie auf sich hat. Sie ist nicht neutral, sondern greift aktiv in den imperialistischen Kampf gegen die Sowjetunion ein.

Diese Tat schiebt den deutschen Arbeitern den Weg, den sie in ihrer Antifriegsbewegung zu gehen haben. Die Wirkung der Massendemonstration am 1. August muß gesteigert werden durch die Arbeitsniedrigung eine Stunde vor Betriebsende, durch Bildung von Antifriegskomitees in den Betrieben.

Vierstuhlsystem angenommen!

Landeshuter Zertifikoproleten wiederum verraten!

Breslau, 24. Juli. Die „Bergwacht“ vom Dienstag meldet:

In unruhiger Verhandlung wurde heute gegen Mitternacht eine Tarifvereinbarung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen für Drei- und Vier-Stühle-Bedienung getroffen und die hierfür geltenden Abordnungsfragen festgelegt. Die Mitwirkung der Betriebsräte bei der Einführung der Vierstuhlsystem wurde vom Arbeitgeberverband für eine lebhaftverständliche Notwendigkeit erklärt. Die Vereinbarung bleibt unwirksam, wenn die Wiedereinstellung der Betriebsräte nicht erfolgt.

Wir fragen: Warum verzweigt das sozialdemokratische Blatt die Mitteilung über Art und Höhe der festgelegten Abord-

nahmen für Drei- und Vier-Stühle-Bedienung? Wir fragen ferner: Wer hat die Verhandlungen geführt? Die Gewerkschaftsbürokraten oder die von den Belegschaften gewählten Zertifikoproleten? Die Art der Mitteilung des sozialdemokratischen Blattes läßt darauf schließen, daß die Vereinbarung über die Köpfe der beteiligten Arbeiter hinweg erfolgt ist und die Gewerkschaftsbürokraten dem Vierstuhlsystem zugestimmt haben, nachdem die Unternehmer „gutdig“ versichert, daß sie die Betriebsräte wieder einzustellen werden.

Wir werden zu dem abgeschlossenen Schachzug Stellung nehmen, sobald nähere Einzelheiten über die Art der Vereinbarungen vorliegen werden!

Die „Bremen“ im Neuhof angelommen Der Triumph des deutschen Nationalismus

Kiel, 22. Juli. Der erste Schraubdampfer „Bremen“ hat heute nachmittag um 3 Uhr 2 Minuten Neuhof der Sommerzeit (8,02 Uhr abends nach Berliner Zeit) das Leuchttürmchen im Ambroß-Kanal passiert. Die Fahrzeit der „Bremen“ von Cherbourg nach Neuhof betrug vier Tage 18 Stunden und 17 Minuten, womit die bisherige Rekorde des Kanard-Dampfers „Marconia“ um 8 Stunden und 17 Minuten unterboten wird.

Damit hat, wie die Presse allgemein in überzeugendem Nationalismus bestellt, wieder ein deutscher Dampfer das „Blanc Band des Oceans“ gewonnen, das dem Schiff zufällt, das in der längsten Zeit den Ocean überquert. „Trotz des verlorenen Krieges sind wir in der Welt voran“, heißt es. Bewegte und gefährliche Stimmen mögel.



Chinesische Truppenmarsche nach der Nordmandchurie

Tl. Peking, 22. Juli. Wie das chinesische Kriegsministerium mitteilt, sind am Sonntag sechs Divisionen nach der Mandchurie abgegangen, um die Ostbahn vor einem russischen Angriff zu schützen. Außerdem werden am Mittwoch zwei Kadavereinheiten von Peking nach der Ostbahn abtransportiert werden. Nach chinesischen Mitteilungen befinden sich augenblicklich ungefähr 210.000 Soldaten in der Mandchurie.

Ein Wahlerfolg der RPD.

Am Sonntag, dem 21. Juli, stand in Schwarzwald, einen kleinen Ort Thüringen, erneut die Wahl zum Gemeinderat statt. Die Wahl vom Dezember vorherigen Jahres, die nur eine ganz knappe kommunistische Mehrheit erbracht hatte, wurde auf Antrag der Bürgerlichen ungültig erklärt. Die Bürgerlichen hatten nichts unverfugt gelassen, um eine wilde Habe gegen die bisherige Gemeinderatsmehrheit, und besonders gegen den Gemeindepräsidenten, Genossen Hugo Herter, zu entfalten, um die Wahl in ihrem Sinne zu beeinflussen. Die Wählenden von Schwarzwald haben den Bürgerlichen am Sonntag die Quittung gegeben. Das Wahlergebnis ist folgendes:

Liste 1 RPD	344 Stimmen
Liste 2 Vereinigte Arbeiterpartei	183 Stimmen
Liste 3 Gemeindewohl	124 Stimmen
Ungültig	10 Stimmen

Die Wahlbeteiligung betrug 90 Prozent. Bei der Gemeindewahl am 2. Dezember wurden für die RPD 309 Stimmen abgegeben. Die kommunistische Liste hat also gegenüber der letzten Gemeindewahl 35 Stimmen Gewinn und hat dadurch eine ganz klare Mehrheit über alle anderen Listen zusammengekommen erhalten.

Erwerbslose in der Antifriegsfront

Der massenhafte Entzug der Unterstützung durch den Schrapnel-Erlaß, die neue Kriensfürsorgeverordnung Wissels und die Anweisungen Severtings und Wissels an die sozialen Ministerien der Länder sind die ersten Etappen zu dem großen Unterstützungsraub, der im Spätsommer im Reichstag beschlossen werden soll.

Dreierlei soll damit erreicht werden:

1. sollen Mittel eingespart werden, die für die Aufrüstung und die Erhaltung des staatlichen Machtpappates Verwendung finden sollen.

2. Die Erwerbslosen sollen gezwungen werden, jede Arbeit zu den von den Unternehmen dictuierten Bedingungen anzunehmen (Lohnbruch — Streikbruch)

3. aus den Reihen der hungrigen Erwerbslosen sollen die Reserven für die imperialistischen Kriege gewonnen werden.

Die Erwerbslosen erkennen das immer mehr und wehren sich dagegen. Sie reihen sich ein in die Antifriegsfront und kämpfen gemeinsam mit den Betriebstätigen. In allen Versammlungen der letzten Zeit kommt das zum Ausdruck. In einer Versammlung der Schleicher Erwerbslosen distanzierten die Umwährenden sehr lebhaft über die letzten Abbaumahnahmen sowie über die Kriegsgefahr. Sie wählten zwei Delegierte für das Antifriegskomitee und beschlossen; am 4. August in Wiesdorf-Leverkusen zu demonstrieren.

Am Donnerstag, dem 18. Juli, tagte eine Erwerbslosenversammlung in Hannover. 5 Kollegen wurden als Delegierte zu dem am 28. Juli stattfindenden Arbeiterdelegiertenkongress gewählt.

Die Erwerbslosen in Freiberg (Sachsen) wählten zwei Delegierte für das Freiberger Antifriegskomitee und nahmen eine Resolution an, in der sie die gesamte Arbeiterschaft aufrufen, gefüllt gegen den Unterstützungsraub an den Erwerbslosen und gegen die drohende Kriegsgefahr zu kämpfen. Die Versammelten fordern die Arbeiterschaft auf, in allen Orten Arbeiterwehren zu bilden, um den Kampf gegen die reaktionären Bestrebungen sowie gegen den imperialistischen Krieg zu eröffnen. Sie verpflichten sich, geschlossen an der Demonstration am 1. August teilzunehmen.

Der Provinzialausschuß der Erwerbslosen für Berlin-Brandenburg hat einen Aufruf an alle Erwerbslosen, Arbeiter und Angestellte, erlassen, in welchem auf die drohende Kriegsgefahr sowie auf die Abbaumahnahmen in der Erwerbslosenfürsorge hingewiesen wird. Es fordert die Erwerbslosen auf, Delegierte in die Antifriegskomitees zu wählen, am 1. August gemeinsam mit den Betriebstätigen zu demonstrieren unter folgenden Lösungen:

Für die Einreihung aller Erwerbslosen in den Produktionsprozeß!

Für ausreichende Unterstüzung!

Gegen den Abbau der Erwerbslosenunterstützung!

Gegen den imperialistischen Krieg und den Sozialfascismus!

Für die Verteidigung der Sowjetunion!

Alte Nachrichten

7 Tote bei Zusammenstoß zwischen Zug und Auto

Tl. London, 23. Juli. Nach einem Telegramm aus Eaton, im Staate Ohio, wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Zug sieben Personen getötet. Die Körper der Toten wurden etwa eine Viertelmeile entlang der Bahnlinie zerstreut.

Der Beginn des Ulis-Prozesses

Tl. Kattowitz, 23. Juli. Bei überaus großem Zuschauerandrang begann in dem bis auf den Platz gefüllten kleinen Gerichtssaal vor der Strafammer in Kattowitz der Prozeß gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes Otto Uliz.

Zeitungsbeschlagnahme wegen eines Artikels zum Ulis-Prozeß

Tl. Kattowitz, 24. Juli. Die Mittwochsausgabe des deutsch-nationaldemokratischen „Volksblatts“ wurde wegen eines Artikels zum Ulis-Prozeß, unter dem Titel „Recht oder Vergeltung“, von der Polizeidirektion in Kattowitz beschlagnahm.

Ein englischer Dampfer mit einem Eisberg zusammengestoßen

Tl. London, 23. Juli. In London wurden funkentelegraphische Meldungen von dem 5700 Tonnen großen englischen Petroleumdampfer „Vimeta“ ausgingen, in denen der Kapitän mitteilt, daß der Dampfer in der Nähe von Neufundland mit einem Eisberg zusammengestoßen ist. Der Kapitän hat um Entsendung von Schleppern, damit das Schiff in den nächsten Hafen abgeschleppt werden kann.

Einer Meldung aus Glasgow zufolge soll bereits ein Schlepper eingetroffen sein.

Die plötzlichen „Freunde“ Chinas

„Die chinesischen Eisenbahnen den Chinesen!“ — „Nieber mit den imperialistischen Besitzrechten im fremden Land!“ — „Nieber mit dem Imperialismus im roten Gewand!“ — So rast die „linke“ sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ aus, und der ganze Chor der deutschen Presse von der SPD bis zu den Nationalsozialisten stimmt ein. Das Mitgefühl mit dem armen, unterdrückten, ausgebeuteten chinesischen Volk ist erwacht! Die imperialistische Fremdherrschaft in China soll gebrochen werden!

Wie, meine Herren „Chinarende“, sollen die 15 000 Kilometer chinesischer Eisenbahnen, die den Imperialisten in China gehören, die Bergwerke, Teigunternehmungen und anderen Industriezweige, die zu 80 Prozent in der Hand ausländischer kapitalistischer Mächte sind, die ausländischen Banken, Schiffen, Ländereien, der Großhandel, kurz alles von den Imperialisten geräubte Gut ihnen vom chinesischen Volk wieder entrissen werden? Sollen die Imperialisten aus den Konzessionen in den chinesischen Städten, über die sie sich das alleinige Verfüungsrecht angeeignet haben, die für „Hunde und Chinesen“ gesperrt sind, vertrieben werden? Sollen die Hunderttausende imperialistischer Soldaten, die Kriegsschiffe dieser ausländischen Staaten und ihre Bomber- und Erkundungsflugzeuge aus China herausgeworfen werden?

Keineswegs! Es handelt sich doch nur um den sogenannten „großen Imperialismus“, um die Sowjetunion, die keinen einzigen Soldaten auf chinesischem Boden, kein einziges Kriegsschiff in chinesischen Gewässern und Häfen, kein Stückchen Land, kein Bergwert, keine „Konzeßion“, keine eigene Gerichtsbarkeit in China besitzt, die auf alle Vorrechte des Capitalismus in China freiwillig als einzige freimüchtig verlässt hat.

Ihr Herren deutschen Konterrevolutionäre, euer Missleid mit dem „chinesischen Volk“ ist ein ungeheurer Betrug an den gequälten, ausgeplünderten Millionenmassen chinesischer Arbeiter und Bauern! Euer eure Kriegsschichten gegen den russischen Arbeitervolk verdorben!

Und dieses „Missleid“ kommt zu einem sehr eigenartigen, sehr seltsamen Zeitpunkt zum Ausdruck! Wo wart ihr denn, Ihr chinesischen „Volksfreunde“, in den Jahren 1924 bis 1927? Damals, als die welthistorische nationale Freiheitsbewegung in China ihren atemraubenden grandiosen Vormarsch begann? Als von Kanton aus die von den Imperialisten gefauften, organisierten, geleiteten chinesischen Konterrevolutionären Heere der Kuomintang, der Sunghuanfang und anderen geschlagen wurden? Als China die Auseinandersetzung der ungleichen Verträge forderte, die das ganze Volk verschlaven? Wo war damals euer Missleid? Wart ihr damals nicht die verbissenen Feinde der nationalen Freiheitsbewegung? Dieselbe bürgerliche Presseclasse brüstet sich vor Chinaliebe heiser, dieselbe, die zum Boxerfeldzug aller imperialistischen Staaten gegen China im Jahre 1900, als 200 der wertvollsten chinesischen Tempel und Schlösser ausgeplündert und verbrannt wurden, als man nicht hunderte, sondern Tausende wehrlose Chinesen schlimmer als das Vieh abschlachtete, als die imperialistischen Räuber sich ungeheure Ländereien mitten aus dem Körper Chinas herauschnitten, und als China noch zum Hohn Kriegsentschädigung! — hunderte Millionen Taels sogenannte „Boxerentschädigung“ — bezahlt mußte, insbesondere Befall-Latsch! Dieselbe deutsche bürgerliche Presseclasse, die bis zum Jahre 1929 ein niederrächtlicher Feind Chinas blieb, die allen neuen imperialistischen Schänden zustimmte, die nur durch den Versailler Friedensvertrag gezwungen, auf einen Teil der imperialistischen Vorrechte in China verzichtete, die aber, auch mit zerbrochenem Raubtäfelchen, ein imperialistischer Räuber blieb.

Und die Sozialdemokraten? Wir werden diesen Heuchlern die scheinheilige Maske der Chinafreundlichkeit vom Gesicht reißen. Wir werden einen kleinen Bruchteil ihrer Dokumente, ihrer Reden, ihrer Handlungen hier enthüllen. Denn sie waren und bleiben bis Mittschuldigen an der kolonialen Sklaverei, sie ermöglichten erst diese Sklaverei dadurch, daß sie alle Schänden der Imperialisten in China — wie in allen Polonen — verbüßen und decken und so die Arbeiter der ganzen Welt verpirren, täuschen und die internationale Proletariersolidarität mit den Kolonialvölkern zerstören helfen.

Hier einige Dokumente der letzten Jahre!

Mit dem Beginn des imperialistischen Weltgemehls 1914 waren alle Schwüre der Proletariersolidarität mit den unterdrückten Kolonialvölkern vergessen und verraten. Zwar waren die Worte, die die 2. Internationale nach Beendigung des Weltkrieges bei ihrer Stellungnahme zur kolonialen Sklaverei gebrauchte, gewunden und gedreht, besonders in den Jahren 1924—1927, als der nationale Befreiungskampf des 450-Millionen-Volkes in der ganzen Welt bis in die Kreise des Kleinbürgertums hinein Jubel und Begeisterung wiede. Aber der Konterrevolutionäre Pferdesuß kam selbst hinter den gewundenen Resolutionen der 2. Internationale und ihrer Sektionen zum Vorschein.

Der „Vorwärts“, das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, schrieb am 4. Juni 1925 offen und brutal:

„Andererseits bleibt die Frage offen, ob man den Schutz der Fremden jetzt den chinesischen Behörden vorbehaltlos anvertrauen kann. Nach den Ereignissen des letzten Jahres, die sich als ein Gemisch von Bürgerkrieg und Räuberunwesen darstellen, läßt sich diese Frage kaum bejahen. Ebenso wenig läßt sich eine Lösung des Problems in der Form empfehlen, daß die ausländischen Unternehmer, Kaufleute usw. einfach Hals über Kopf das Feld räumen.“

Das ganze dem chinesischen Volle gestohlene Gut, die Eisenbahnen, Fabriken, Bergwerke, Banken, diese Profite preisgeben? Nein! Das tut kein deutscher Mann! Das muß mit Feuer und Schwert geschürt werden. Denn die Chinesen sind noch nicht „reif“, es zu verwalteten. Erst schüttet die deutsche Bourgeoisie für klängende Münze an die chinesischen weiße Räubergenerale Waffen und Munition, wie im deutschen Reichstag einwandfrei festgestellt wurde, nachher entstet sie sich über das „Gemisch von Bürgerkrieg und Räuberunwesen“, das sie selber großziehen hofft.

Vorhang, ein Führer der französischen Sozialdemokratie, hielt in der Julinummer des „Ateliers“, einer von ihm geleiteten Zeitschrift, die „wirtschaftliche Modernisierung Chinas“ für notwendig. Sie durchzuführen, sind die Chinesen natürlich noch nicht „reif“. Ihre Durchführung muß von Kruppsschen Kanonenrohren gesägt werden.

Macdonald, der heutige englische Ministerpräsident, erklärte im Abgeordnetenhaus unter dem Beifall der Konservativen, daß „das Leben der britischen Bürger in China geschützt werden muß“. Den damals noch „linke“ Swales, ein Mitglied des Generalsrates der englischen Gewerkschaften, betonte, daß „nicht einmal die Mitglieder der englischen Arbeiterbewegung unter den gegenwärtigen Verhältnissen die endgültige Räumung Chinas durch die englischen Truppen fordern werden“.

„Eine Verfehlung der Fremden... würde nur zum Schaden Chinas aussallen.“ schrie wohlmeinend am 18. Juli 1925 die verbreitete sozialdemokratische deutsche Zeitschrift, die „Socde“.

Das Büro der 2. Internationale warnte schließlich die chinesischen Arbeiter vor der „großen Gefahr des Nationalismus“.

Aber es blieb nicht bei Worten. Als chinesische Studenten in Berlin in einer Versammlung ihre Sympathie mit den chinesischen Befreiungskämpfern zum Ausdruck bringen wollten, ließ der sozialdemokratische Polizeipräsident Görigebel die Studenten verhaften und misshandeln. Die französische Polizei warf die nationalrevolutionären chinesischen Studenten aus Frankreich heraus. Nur die Sowjetunion bereitete ihnen ein herzliches Willkommen und ein gastfreies Asyl.

Die chinesische Bourgeoisie verriet, erschreckt vor den beispiellosen Erfolgen des chinesischen Proletariats im nationalen Befreiungskampf, die Revolution. Die Nanling-Regierung wurde das Zentrum der chinesischen Konterrevolution. Über deshalb gaben England und die anderen imperialistischen Staaten China nicht frei. Im Gegenteil! Sie verstärkten die militärische Besetzung. Die Sozialdemokraten unterstützten weiter wie bisher die imperialistische Kolonialherrschaft aller Länder mit dem Henker des chinesischen Volkes, mit Tschaungalisch!, verbünden und zum Kriege gegen die Sowjetunion rufen. Die Sowjetunion lebt im Herzen von Hunderten Millionen unterdrückter chinesischer Arbeiter und Bauern als der einzige, treue, uneigennützige, starke Freund aller Kolonialslaven. Jeder Schlag der Imperialisten und Sozialimperialisten gegen die Sowjetregierung ist ein Schlag nicht nur gegen das russische Volk, sondern gegen das chinesische Volk, gegen alle Kolonialvölker, gegen das internationale Proletariat.

Nördlich der Mandchurie, der ostchinesischen Eisenbahn, steht kein „reiter Imperialismus“, sondern die einzige Friedensmacht der Welt. Dort steht die einzige Armee, die unter den roten Fahnen des Proletariats kämpft, deren Banner die Wahrzeichen der stelllichen Arbeit, Hammer und Sichel, sind. Der Feind Chinas ist nicht die Sowjetunion, sondern der Henker Tschaungalisch!, der 500 000 revolutionäre chinesische Arbeiter und Bauern gemeinsam hat, und die Imperialisten, die Hintermänner, Organisatoren und Geldgeber der Konterrevolutionären chinesischen Militärlamarilla. Der gefährlichste Feind Chinas sind die Sozialdemokraten aller Länder, die Herrräder nicht nur des Proletariats, sondern auch des Befreiungskampfes der Kolonialvölker vom imperialistischen Joch.

Die Toten der chinesischen Revolution, die Opfer der Weltrevolution, Karl Liebknecht und Zehntausende von Rosses Banden gemordete deutsche revolutionäre Arbeiter ruhen aus ihren Gräbern: Der Feind steht im eigenen Lande!

Wie notwendig derartige Maßnahmen gegen die für die Selbstverwaltung noch unreifen Chinesen waren, zeigte die chinesische Kündigung des belgischen Vertrages aus dem Jahre 1865. Dieser Vertrag ist einer der berüchtigten „ungleichen Verträge“, die mit Wassergewalt vor Jahrzehnten den Chinesen aufgezwungen wurden und die China alle Rechte (die eigene Gerichtsbarkeit, die Vollsovereinheit, die Verfügungsgewalt über die Konzessionen usw.) nehmen und die Stationierung starker militärischer Kräfte der Imperialisten auf chinesischem Boden und in chinesischen Häfen sanktionieren. Die Kündigung erfolgte im Jahre 1927, einige Monate vor Ablauf des Vertrages. In Genf auf der Tagung des Weltausschusses protestierte der belgische Sozialdemokrat de Rondeur gegen diese „einfache“ (wörtlich) Ausschreibung des Vertrages von 1865 durch China, gegen diese „schreinende Verlegung des Wohlvertrags“ (wörtlich). Er erklärte:

„Wir sind stark im Bewußtsein unseres Rechtes. Nicht allein Belgien, sondern ganz Europa und seine Zukunft im Fernen Osten sind in Frage gestellt.“

Die Herrschaft der Weltbourgeoisie wäre in Frage gestellt, nicht nur, wenn sie keinen militärischen Unterdrückungsapparat, sondern auch wenn sie keine Sozialdemokraten hätte, die Deuchler und Herrräder an der Arbeiterbewegung. Mögen die deutsche Bourgeoisie und die Sozialdemokratie rühselige Tränen über das arme China vergießen, das vom „roten Imperialismus“, von der Sowjetunion, vergewaltigt und ausgeplündert wird. Mögen sich die Sozialdemokraten aller Länder mit dem Henker des chinesischen Volkes, mit Tschaungalisch!, verbünden und zum Kriege gegen die Sowjetunion rufen. Die Sowjetunion lebt im Herzen von Hunderten Millionen unterdrückter chinesischer Arbeiter und Bauern als der einzige, treue, uneigennützige, starke Freund aller Kolonialslaven. Jeder Schlag der Imperialisten und Sozialimperialisten gegen die Sowjetregierung ist ein Schlag nicht nur gegen das russische Volk, sondern gegen das chinesische Volk, gegen alle Kolonialvölker, gegen das internationale Proletariat.

Nördlich der Mandchurie, der ostchinesischen Eisenbahn, steht kein „reiter Imperialismus“, sondern die einzige Friedensmacht der Welt. Dort steht die einzige Armee, die unter den roten Fahnen des Proletariats kämpft, deren Banner die Wahrzeichen der stelllichen Arbeit, Hammer und Sichel, sind. Der Feind Chinas ist nicht die Sowjetunion, sondern der Henker Tschaungalisch!, der 500 000 revolutionäre chinesische Arbeiter und Bauern gemeinsam hat, und die Imperialisten, die Hintermänner, Organisatoren und Geldgeber der Konterrevolutionären chinesischen Militärlamarilla. Der gefährlichste Feind Chinas sind die Sozialdemokraten aller Länder, die Herrräder nicht nur des Proletariats, sondern auch des Befreiungskampfes der Kolonialvölker vom imperialistischen Joch.

Die Toten der chinesischen Revolution, die Opfer der Weltrevolution, Karl Liebknecht und Zehntausende von Rosses Banden gemordete deutsche revolutionäre Arbeiter ruhen aus ihren Gräbern: Der Feind steht im eigenen Lande!

Wichtige Beschlüsse des Erelutivkomitees

Breslau, 22. Juli.

Das Politische Sekretariat des Erelutivkomitees der Kommunistischen Internationale gibt folgendes Kommuniqué heraus:

„In diesen Tagen beendete das Zehnte Plenum des EKCI seine Arbeiten. Auf der Tagesordnung standen folgende Fragen: 1. Die internationale Lage und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale (Referenten: Genossen Kuusinen und Marinelli); 2. Die Wirtschaftskämpfe und die Aufgaben der kommunistischen Parteien (Referenten: Genossen Thälmann und Losowski); 3. Der internationale Tag gegen den imperialistischen Krieg (1. August) (Referent: Genosse Bardeé).

An der Erörterung der Referate beteiligten sich aktive Vertreter aller wichtigsten kommunistischen Parteien.

Das Plenum beschloß, die Genossen Bucharin, Gillow, Serra und Humbert-Droz von den Verpflichtungen als Mitglieder des Präsidiums des EKCI zu entbinden.

Das Plenum schloß aus dem EKCI. Ilsei (Tschechoslowakei), Lovestone (Vereinigte Staaten) und Spector (Kanada) aus.

Das Plenum ergänzte das Präsidium des EKCI durch die Genossen Garibaldi (Italien), Gottwald (Tschechoslowakei), Randoll (Vereinigte Staaten) und Gussew (Sowjetunion). Außerdem befürwortete das Plenum zum Mitglied des Präsidiums den bisherigen Kandidaten des Präsidiums Genossen Lenki (Polen) und wählte zum Mitglied des Präsidiums Genossen Americo Ledo (Südamerika) und zum Kandidaten des Präsidiums Genossen Reimann (Tschechoslowakei).

Die SPD-Presse verbreitet die bloße Nachricht, Bucharin wäre aus der Kommunistischen Internationale ausgeschlossen worden. Die Lügenkümmel in den SPD-Redaktionen sind entmeder zu saul, um zu lesen, oder zu blöd, um zu begreifen, daß zwischen dem Auscheiden aus dem Präsidium der K.I. und dem Ausschluß aus der Kommunistischen Internationale ein gewaltiger Unterschied besteht.

„Goldene Worte“ der Gewerkschaftsbeamten während der Legitilarbeiteraussperrung

Ja diese ††† unorganisierten

Breslau, 24. Juli.

„Colle“ Heidel, den die sächsischen Legitilarbeiter davon gejagt haben und den der Hauptvorstand des DGB den Landeshauptarbeiter auf die Nase gesetzt hat, erklärte in einer Versammlung: „Die Unorganisierten können ruhig in die Betriebe hineingehen, die Organisierten werden so lange kämpfen, bis ihre Forderungen erfüllt sind.“

Am 17. Juni empfahl er den ersten Schiedsspruch mit folgenden Worten zur Annahme: „Der Schiedsspruch ist immerhin ein Erfolg. Und wenn nicht mehr erreicht werden konnte, dann sind eben die vielen Unorganisierten schuld.“

Ja, Heidel kann so und auch anders. Angesichts dieser Stellung Heidels erinnern wir die sächsischen Legitilarbeiter an den plötzlichen „Radikalismus“ der „Bergwacht“, die jetzt um die Empörung der betroffenen Legitilarbeiter zu beschönigen, ankläagt, daß der Verband im Falle des Streites auch die Unorganisierten unterstützen wird.

§ 51

Der Gewerkschaftsbeamte Kramer des Deutschen Legitilarbeiterverbandes in Württemberg-Dörrstadt stellte über den Inhalt des Schiedsspruches folgende tiefdringliche Betrachtung an: „Die Unternehmer wollten 12 Prozent von den Löhnen abbauen. Aus diesem Anbau ist eine Lohnzulage von 8 Prozent geworden. Das ist insgesamt eine Zulage von 20 Prozent. Ein solchen Erfolg halten sich die Gewerkschaftsführer gar nicht träumen lassen.“

Die Legitilarbeiter müssen dafür sorgen, daß Kramer und Kötter bald ausgeträumt haben.

„Wissell als Ehrenmitglied der RBD.“

Wissell lehnte auf Befehl der Legitilarbeiter die Verdienstauszeichnung des ersten Schiedsspruches aus „formalen Gründen“ ab. Weil nun die revolutionäre Opposition hart gegen den Schiedsspruch vorgegangen ist, die Arbeitnehmer, bestimmt durch Gewerkschaftsführer und Gewerkschaftsbeamte,

lehnen, erklärte der Gewerkschaftsbeamte Leuchtenberger vom DGB: „Nur dürfte sicherlich Wissell Ehrenmitglied der Kommunistischen Partei werden.“

Der zweite Schiedsspruch, der noch schlechter war als der erste (eine Alfordabbausause, zweijährige Laufdauer), wurde von Wissell für verbindlich erklärt.

Jetzt kann Wissell auch weiterhin noch ein würdiges Mitglied der „völlerbefreiten“ Sozialdemokratie bleiben.

Die vorstehenden Bitate aus dem Legitilarbeiterkampf muß sich jeder Arbeit und jede Arbeitserin ausschreiben und sie den Gewerkschaftsführern, die sich jetzt „radikal“ ausspielen, um ihren Vertrag an den Legitilarbeitern zu bemächteln, unter die Nase halten.

Einsturz eines Eisenbahntunnels

U. Kassel, 22. Juli. Am Sonntag bemerkte ein Stredenläufer der Reichsbahn, daß sich das Mauerwerk zunächst bei Schwenda an einigen Stellen gelöst hatte. Er sperrte sofort die Straße und benachrichtigte vom nächsten Betriebsfunkstreicher aus das nächste Betriebsamt. Aber bevor Vertreter des nächsten Betriebs an Ort und Stelle waren, stürzte der Tunnel in einer Länge von fünfzehn Metern ein. Man nimmt an, daß der Einsturz auf die vielen Regengüsse der letzten Zeit zurückzuführen ist, die das Mauerwerk gelodert haben. Der Verkehr über die beiden eingleisigen, durch den Tunnel laufenden Strecken Schmiede-Leinefelde und Schmiede-Hessigrodt soll umgeleitet bzw. soweit der Personenverkehr in Frage kommt durch Umstieg auf Güterbahnen.

Un die werftätigen Bauern der ganzen Welt!

Bauern, Brüder!

Im August sind es 15 Jahre her, seit ihr in Solaten wieder gesetzt und wie Vieh zur Schlachtkanone an die Front getrieben wurden.

Zehn Millionen getötet und den Wunden erlegen; mehr als zwanzig Millionen verwundete und verkrüppelte, Tausende zerstörte und ruinierte Dörfer und Städte, Vernichtung gewaltiger Reichtümer in allen Kriegsführenden Staaten, — das waren für die Werftätigen die Resultate des vergangenen rücksichtslosen Krieges, der von den Herrschern der Welt, den Imperialisten aller Großmächte, angezettelt wurde. Aus von Millionen Bauernwirtschaften, Vernichtung des landwirtschaftlichen Inventars und des Arbeitsmarkts, Elend und Hunger, eine unerträgliche, mit jedem Tag wachsende Last an Steuern, von denen die gewaltigen Armeen, die Bürokratie und Polizei unterhalten wurden, — das ist es, was die Bauern an Stelle der während des Krieges versprochenen Zuteilung von Land und anderen Vergünstigungen erhalten haben.

Die Aufstände der Arbeiter und Bauern, die durch die ungeheure Not des Krieges in einer ganzen Reihe von Ländern hervorgerufen wurden, haben nur in einem Lande, im zaristischen Russland, mit dem vollen und dauerhaften Siege der Arbeiter und Bauern geendet. Dort hat die Arbeiter- und Bauernmacht den Großgrundbesitz vernichtet, den Bauern unentzetteltes Land zugesetzt und eine ganze Reihe von Maßnahmen getroffen, um die Landwirtschaft zu heben und das Leben der Bauern zu verbessern. Diese selbe Macht hat auch die verschlafende Bodenpacht, wie überhaupt alle Formen der Ausbeutung der Bauern, beseitigt, hat sich geweigert, die Kriegsschulden zu bezahlen, die von der zaristischen Regierung gemacht wurden und als schwere Last auf den Arbeitern und Bauern lagen.

Diese Arbeiter- und Bauernrepublik hat offen und ehrlich allen Staaten den Plan einer allgemeinen Arbeiterbefreiung vorgelegt. Die kapitalistischen Staaten aber verstärken die Vorbereitung zu einem neuen brudermörderischen Kriege mit jedem Tag mehr. In allen kapitalistischen Staaten stöhnen die Werftätigen unter einer stets wachsenden Steuerlast.

Aus diesen Mitteln, die aus den Bauern und Arbeitern herausgepreßt werden, vervollkommen und vermehrt die Bourgeoisie die Waffenzüge. Anstatt Pslüge, Traktoren, Sämaschinen und Dreschmaschinen herzustellen, verschlingen gegenwärtig Hunderte von Fabriken und Werkstätten hunderttausende Zentner von Eisen, Stahl und Kupfer zur Herstellung von Kanonen, Kriegsschiffen, Tanks und Sprengstoffen. Dugende von Fabriken, die billige chemische Düngemittel für die Bauern produzieren könnten, sind mit der Herstellung von Gasgasen zur Vernichtung der Werftätigen beschäftigt.

In die Vorbereitung des neuen Blutbades versuchen die kapitalistischen Räubermächte mit allen Kräften auch Indien, China, Indonesien, die Länder Afrikas und Südamerikas hinzuziehen, wo hunderte Millionen Bauern und Arbeiter unter unmenschlicher Ausbeutung seitens der einheimischen und fremdländischen Großgrundbesitzer, Industriellen und Bankiers leiden. Gleichzeitig häufen sich in allen kapitalistischen Staaten die Verfolgungen der fortgeschrittenen und klassenbewußten Arbeiter und Bauern, und alle Arbeiter- und Bauernorganisationen, deren Ziel die Verhinderung des neuen Böllergemegels und die Befreiung der Werftätigen aus dem Joch des Kapitals ist, werden mit allen Mitteln unterdrückt. Zu gleicher Zeit schafft sich die Bourgeoisie ihre eigenen nationalistisch eingestellten, sogenannten Bauernorganisationen, die die werftätigen Bauern als Kanonenhütter gebrauchen wollen.

Die bürgerlichen Regierungen verhüllen diese blutige Arbeit mit verschiedenen Ablenkungsmanövern und Institutionen, die die Nachlässigkeit der Arbeiter und Bauern einschlüpfen sollen: "Büroteam und" Arbeitskommissionen, Friedensverträge — während sie mit der anderen Hand militärische Geheimbündnisse zu einem neuen Kriege schließen. Wie im ersten Weltkriege sind hierbei eisige Helfer der Bourgeoisie die Führer der sozialdemokratischen Parteien. Diese Wölfe im Schafspelz versuchen auch heute, die Nachlässigkeit der Werftätigen einzuschießen und die blutunterte Wahlheit des herannahenden Krieges vor ihnen zu verheimlichen.

Werftätige Bauern und Bauerninnen! Eure Rettung liegt nur im starken Bündnis und gemeinsamen Kampf mit den Arbeitern, die Werftätige sind wie ihr selbst.

Um entschlossen und offen gegen die den Werftätigen drohende Gefahr zu kämpfen, haben die Arbeiter verschiedenster Länder den 1. August zum "Roten Tag" erklärt, zum Tage des Protests gegen das neue Böllerbeschluß und gegen den Überfall auf die Sozialrepublik.

Am Tage des 1. Mai

finden zehntausende Bauern Deutschlands, Frankreichs, Polens, Griechenlands, der entzerrten Philippinen und anderer Länder auf die Straße gegangen, um zusammen mit den Arbeitern gegen die Bourgeoisie und ihre Helfershelfer zu demonstrieren, haben ein Beispiel der brüderlichen Solidarität im Kampf gegeben.

Am Tage des 1. August

müssen in allen Ländern Millionen von Bauern — im Bunde mit den Arbeitern — den Werftätern zeigen, daß der imperialistische Widerstand der Werftätigen gegen die blutigen Künste der Imperialisten wächst, daß das Bündnis zwischen den Werftätigen von Stadt und Land mit jedem Tag erfährt, und daß die geschlossene, mächtige Kampffront der Arbeiter und Bauern die Macht der Kapitalisten stürzen und eine Arbeiter- und Bauernregierung errichten wird.

Der Internationale Bauernrat ruft euch zur aktiven Vorbereitung und Durchführung des 1. August auf. Verankert

überall zusammen mit den Arbeitern Antikriegskomitees und beteiligt euch am 1. August in Massen an den Meetings, Versammlungen und Demonstrationen des Protestes gegen das vorbereitete Gemegel, gegen den neuen imperialistischen Krieg und die Überfall auf die Sowjetunion.

Mögen am Tage des 1. August auf dem ganzen Erdball Millionen werftätiger Bauern, gemeinsam mit den Arbeitern, den mächtigen und für die Bourgeoisie drohenden Kampf ausstoßen:

Kampf dem imperialistischen Kriege und der Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion!

Es lebe der 1. August, der Tag des Kampfes gegen den neuen Weltkrieg!

Es lebe das Bündnis der Arbeiter und Bauern der ganzen Welt!

Vormärz zum Kampf für die Arbeiter- und Bauernregierung!

Das Präsidium des Internationalen Bauernrates.

Wem dient die reformistische Spaltungspolitik?

Von K. Schmidt

Die Gewerkschaftsführer spalten die Gewerkschaften, um sich persönlich weiter an der Futterkrippe zu halten (siehe z. B. die Badewanne, das Auto, die Saufgelage im Vorstand des Bergarbeiterverbandes), um Lohnkämpfe um so leichter abzumildern, um die Gewerkschaften zu vollkommen verschärflichen Stücken der arbeiterfeindlichen Koalitionspolitik der SPD zu machen.

Aber dies ist nicht alles, ja nicht einmal das Wichtigste. Im Mittelpunkt der Politik der deutschen Bourgeoisie steht die Frage der Vorbereitung des Krieges, und zwar nicht nur des Krieges im allgemeinen, sondern des Krieges gegen die Sowjetunion. Die Tatsache bestimmt alle Fragen des politischen und wirtschaftlichen Lebens, auch die Rolle der Reformisten in den Gewerkschaften und ihre Spaltungspolitik.

Der Sozialdemokrat R. Haupt schrieb in der Novembernummer 1928 des theoretischen Organs der SPD, „Die Gesellschaft“:

„Die deutsche Republik ... hat mit der Unterstellung des Militärs unter die allgemeine bürgerliche Gerichtsbarkeit schon begonnen; sie könnte fortfahren, indem sie das militärische Erfolgsweisen dem allgemeinen Arbeitsmarkt eingeschließt (Arbeitsnachweise), indem sie den zuständigen gewerkschaftlichen Verbänden (Transportarbeiter, Bauarbeiter, Fabrikarbeiter, Eisenbahner) unter Leitung der zivilen Staatsverwaltung die Organisation der Munitions- und Materialbeschaffung, Anlage militärischer Bauten, Besorgung des militärischen Transports überträgt.“

Also die Gewerkschaften als Lieferanten von Munition und Kanonenfutter für den imperialistischen Krieg! Aber ist dies nicht eine persönliche Einzelmeinung eines besonders „rechten“ SPD-Mannes? Nein! Daselbe sagt der linke Paul Levi in seiner Brochüre „Wehrhaftigkeit und Sozialdemokratie“! Und darüber hinaus:

„Es sind in Verbindung mit den Arbeitersport-Organisationen Wehrkräfte zu bilden, aus denen der (Heeres-)Ersatz entnommen wird.“

Gewerkschaften, Betriebsräte, Arbeitersportverbände als Organe zur Vorbereitung und Führung des imperialistischen Krieges! Das ist also keine Einzelmeinung, sondern die allgemeine Politik der SPD von ganz rechts bis ganz links.

Damit fällt ein gretles Licht auf die tiefere Bedeutung der gegenwärtigen Spaltungspolitik der Reformisten. Gewerkschaften mit einer starken Opposition oder gar mit oppositionellen Ortsverwaltungen, Branchenleitungen usw. sind nicht zur Steigerung der Munitionserzeugung, Abmilderung der Streiks und Knebelung der Arbeiterschaft zu gebrauchen. Oppositionell geleitete Arbeitersportverbände werden nie die schamlose Rolle spielen, die ihnen Levi zuteilt. Daher ist im Interesse der Kriegsvorbereitung und Kriegsführung die „Reinigung“ von Kommunisten, der Ausschluß der oppositionellen Mitglieder, Branchen, Ortsgruppen und Verbände notwendig. „Auch wenn der Patient stirbt“, sagt Ulrich.

Die deutschen Reformisten machen hier dasselbe wie die Reformisten in anderen Ländern: in Frankreich entwarf der Sozialist Paul Boncour das neue Militärgezetz, das die Militarisierung der Gewerkschaften im Kriegsfall vorsieht und sie heute schon unter Militärkontrolle stellt, in Italien ließen die führenden reformistischen Gewerkschaftsverbände d'Arragona und Co. zum Faschismus über, der alle revolutionären Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen ausgelöscht und staatliche faschistische „Gewerkschaften“ geschaffen hat. Was ist die Spaltungspolitik der Reformisten anders, als der Versuch einer systematischen Verwandlung der Gewerkschaften und Arbeitersportorganisationen in faschistische Organisationen?

Der Kampf gegen die reformistische Spaltungspolitik, der Kampf für die Verjagung der Sozialschäffen und ihrer Traubanten bis in die unteren Funktionsträger der Arbeiterbewegung, die Erhöhung der Massen der Gewerkschaftsmitglieder für die Opposition — dieser Kampf ist daher zugleich ein entscheidender Teil unseres revolutionären Kampfes gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion.

Hieraus folgt, daß die Sozialschäffen als die wichtigen Organe der Kriegsführung, die sie schon heute sind, alle Mittel, auch militärische, in Anwendung bringen kann, bringen werden, nur um ihren Platz nicht räumen zu müssen. Daher seine Illusionen über die Möglichkeit einer friedlichen „Kooperation“ der Gewerkschaften, keine Rücksicht auf Gewerkschaftsakten usw., die sich heute immer mehr in Zeile des militärischen Belagerungszustandes verwandeln! Nur an der Spitze der Arbeitermassen, der organisierten und unorganisierten, nur durch Mobilisierung und Organisierung der Massen zum Kampf durch Organe von unten, trog und gegen die offiziellen Gewerkschaften, nur so werden wir die Sozialschäffen schlagen.

Die Kampagne zum 1. August muß diese neuen Geschäftspunkte des Kampfes gegen den Reformismus in alle Gewerkschaften, alle Betriebe tragen und in den Antikriegskomitees Organe zur Leitung dieses Kampfes schaffen.

Neue Spaltungsaktion des DMV-Vorstandes

Ausschluß der Branchenkommission der Berliner Dreher

Der Hauptvorstand des DMV, hat die gesamte Branchenkommission der Berliner Dreher, das heißt alle leitenden Funktionäre der Dreherbranche ohne Verfahren aus dem Verband ausgeschlossen. Der Hauptvorstand gibt an, der Ausschluß sei erfolgt, weil die Branchenkommission eine Mitgliederversammlung abgehalten habe, in der gegen den Ausschluß des Branchenleiters der Rohrleger, Ritterlichner, und gegen die Abspaltung der Rohrlegerbranche protestiert wurde. Der Ausschluß erfolgt, mit einem Wort, weil sich die Berliner Dreher oppositionelle Funktionäre in die Branchenleitung gewählt hatten.

Systematisch führt die sozialdemokratische DMV-Bürokratie die Spaltung der Berliner Bahnhöfe durch. Nach dem Ausschluß Ritterlichners und der Neugründung einer sozialdemokratischen Rohrlegerbranche soll sich jetzt dasselbe bei den Drehern wiederholen. Ja, der „Vormärz“ vom 23. Juli kündigt an, daß auch die Branchenkommission der Eisenformer aus dem Verband hinausgeworfen werden soll, daß dasselbe wiederholt werden soll, „wie in der Rohrlegerbranche“.

Die Empörung der Berliner Metallarbeiter über die Spaltungsaktionen des DMV-Vorstandes ist unbeschreiblich. Weder die Dreher, noch eine andere Branche werden die Gewaltmaßnahmen kampflos hinnehmen, sie werden mit allen Kräften gegen die sozialdemokratischen Spaltungsaktionen kämpfen.

Die systematische Spaltung des Berliner DMV durch die Reformisten mag auch im Reich die Gegenseite der Metallarbeiter hervorrufen. Erst recht, da es offensichtlich ist, daß der DMV-Vorstand im Hinblick auf einen neuen imperialistischen Krieg überall mit feindseligen Gewaltmaßnahmen die oppositionellen Leitungen befreiten will. Doch mehr als 1914/18 sollen in kommenden Kriegen die Gewerkschaften in den Dienst der Kriegsführenden Imperialisten gestellt werden. Offen wird in ADGB-Organen davon gesprochen, daß den Gewerkschaften die Produktion an Munition und Kriegsmaterial sowie die Sicherung des Transportwagens der kriegswichtigen Produktion übertragen werden soll. Zu alledem sind oppositionelle Gewerkschaftsleitungen, die gegen den imperialistischen Krieg kämpfen, nicht zu gebrauchen. Darum wollen die Reformisten so rasch als möglich die oppositionellen Gewerkschaftsleitungen beseitigen.

Gegen die reformistischen Gewaltstreiche muß die Arbeiterschaft den Widerstand verstärken. Ein wichtiger Schlag auch gegen die Reformisten wird es sein, wenn am 1. August die Arbeiter der Großbetriebe eine Stunde früher Schluss machen und in Massen bei den Demonstrationen gegen den imperialistischen Krieg aufmarschieren.

Aus aller Welt

Ein Postkraftwagen im Harz verunglückt — 15 Verletzte

II. Berlin, 23. Juli. Der „Lola-Anzeiger“ meldet aus Braunsdorf (Harz): Ein Postkraftwagen mit zwanzig Fahrgästen, dessen Führer die Gewalt über den Wagen verloren hatte, fuhr in der Nähe der Stiegzhöhe gegen einen Baum. Fünfzehn Personen wurden verletzt. Sie wurden durch den Anprall auf die Straße geschleudert und erlitten schwere Rippen- und Beinbrüche. Der Führer des Kraftwagens blieb unverletzt. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

65 Personen in Britisch-Indien ertrunken

London, 22. Juli. Nach Meldungen aus Lahore ist ein mit hundert Personen besetztes Boot auf dem Chenabfluss bei Chiniot im Punjabgebiet (nördliches Britisch-Indien) in einen Wirbelwind geraten. Das Boot kippte um. Von den Insassen konnten nur 30 Personen gerettet werden, die übrigen 65 werden vermisst und müssen als extremen angesehen werden. Eine strenge Untersuchung des Unglücks ist eingeleitet.

Ein Zeltungslugzeug verunglückt

II. Berlin, 22. Juli. Montagnachmittag mußte ein Zeltungslugzeug kurz nach dem Start vom Flugplatz Tempelhof wieder zur Landung übergehen. Die Maschine konnte den Flugplatz Tempelhof aber nicht mehr erreichen und geriet auf einen Bahndamm des Güterbahnhofs Tempelhof. Dabei wurde das Flugzeug schwer beschädigt. Der Flugzeugführer starb während des Bordmechaniker Sahring schwere Kopf- und Beinverletzungen davontrug.

Berantwortet: für den politischen Teil Arthur Dombo für Überleben: Gerhard Schulz, Gieith; für den übrigen Teil: Alfred A. und Krebs. — Für Justiz: August Neumann, Dresden.

Morgen sehr wichtige Funktionärsitzung

Sozialistische Parteifunktionäre sowie die kommunistischen Funktionäre der Nebenorganisationen erscheinen am Donnerstag, dem 25. Juli, um 20 Uhr, in der "Wratislavia".

Von Lenzel . . .

Die Breslauer Buchdrucker veranstalten jedes Jahr ein sogenanntes "Johanniskästchen" und geben für dasselbe eine Scherzzeitung heraus. Obwohl zu ihrem Inhalt vieles zu sagen wäre, wollen wir uns heute auf die Kennzeichnung einer ganz schändigen Schmeiceret beschränken, für die Walter Reim, der diese "Fest-Schaltung" laut Verbandsmitteilungsblatt zusammenstellte, verantwortlich zu machen ist. Es heißt dort unter den "Witz":

"Der in der Oberverwaltungskommission der PWD war einen Tag im Himmel (eine Selenfahrt, das ein Kommunist in den Himmel kommt), als er einmal austreten mußte, und Petrus fragte, wo er dies bewerkstelligen könnte. Petrus sagte ihm: „Dort zwischen den beiden Wölfen kannst Du gehen!“ Als er zurückkam, sagte er zu Petrus: „Unten auf der Erde scheinen sie mich erkannt zu haben, es schreien einige immer „Heil Modau“. Petrus belehrte ihn: „Ach wo, erkannt haben die Dich nicht, die schreien bei jedem Dred Heil Modau.“

Geschafft! Ein deutschnationales Blatt könnte nicht blöder sein. Nur Teufel über solch eine politische Kumperet.

Die „Roten Wölfe“

Dieagitpropgruppe des Kommunistischen Jugendverbandes, Ortsgruppe Breslau, spielt am 9. August in ihrer neuen Revue "1919-1929" in Breslau. Alle Genossen und Genossinnen treffen Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung. Der Eintrittspreis ist für Erwerbslose 30 Pfennig, und für Vollarbeiter 40 Pfennig. Die Eintrittskarten werden noch diese Woche an unsere Funktionäre ausgegeben.

Weitere Schädigung der Zufluhunterstützungsempfänger

Vom Landeserwerbslosenausschuß Schlesien wird uns geschrieben: Durch die letzten Verschwendungen werden jetzt Erwerbslose, die beim Wohlfahrtsamt Anträge auf Zufluhunterstützungen stellen, erheblich geschädigt. Die vielen Tausende Erwerbslosen können erst diese Anträge stellen, wenn die Erwerbslosen- oder Krisenunterstützung bewilligt ist. Es kommt vor, daß Unterstützungsanträge erst nach circa 14 Tagen bewilligt werden. Nicht genug, daß viele Erwerbslose eine sechstägige Karentzeit durchzumachen haben und damit schon reichlich geschädigt sind, werden sie also noch vom Wohlfahrtsamt um ihr bisheriges Zufluhunterstützung gebracht.

Notstandsarbeiter!

Freitag, 19.30 Uhr, findet im Restaurant zum "Roten Löwen", Kupfermiedestraße, eine Öffentliche Versammlung statt. Da es eine außerordentlich wichtige Sitzung ist, müssen die Bautstellen, wo noch keine Öffnungen vorhanden sind, dazu übergehen, sofort Vertrauensleute zu wählen und verlangen, daß alle Öffnungen an der obigen Sitzung teilnehmen.

Die Notstandsarbeitervertretung beim Landes-Erwerbslosen-ausschuß Schlesien.

Aufführung, Frauen!

Wer will Sonnabend nachmittag mit uns nach Ohlau fahren? Alle Teilnehmer treffen sich Donnerstag, 19.45 Uhr, pünktlich vor dem Lokal "Wratislavia", Mauritiusplatz. Fahrpreis etwa 80 Pfennig.

Gemittert mit Hagelschlag. Gestern in der 22. Stunde ging ein starker Gemitterregen über Breslau nieder, der von Hagelschlag begleitet war. Trotzdem nach einer halben Stunde wieder sternklarer Himmel war, hat der heutige Morgen sehr trübe begonnen.

Schwerer Zusammenschlag. Heute nacht erfolgte gegen 1 Uhr auf der Chaussee Breslau-Deutsch-Lissa in der Nähe von Altenhain ein Zusammenschlag zwischen dem Pferdefuhrwerk des Fleischers Alfred Ulrich aus Lambsfeld und einem Kraftwagen. Der Kraftwagenfahrer und sein Sozus wurden schwer verletzt und mussten mit einem Kraftwagen in das Allerheiligste-Hospital gebracht werden.

Am Sonntag sind eine Kinderwagengedeck und ein Kissen gefunden worden. Abgeholt in der "Erholung".

In den Kindergartens- und Kleinkindersfürsorgestellen Wallstraße 16 und Klosterstraße 142 findet vom 1. August d. J. ab täglich Sprechstunde statt.

ANNA DAS MÄDCHEN VOM LANDE

Internationaler Arbeiterverlag, Berlin O 25

Dann wusch Anna das Beichtir und ging schlafen. Sie konnte nicht einschlafen. Dem jungen Herrn drohte irgendeine Gefahr. In diesem Hause geschah etwas Döses, Geheimnisvolles, das sie nicht verstand. Der junge Herr braucht Hilfe. Und sie lag im Dunkeln in ihrer Kammer und blickte zur Decke, ohne ihn zu sehen. So oft es etwas zu tun gab, war sie stets dabei. Zu Hause und hier und jetzt rief niemand nach ihr. Was ging hier vor? Und warum war Licht im Schlafzimmer? Ja, es war Licht im Schlafzimmer. Anna stand des Nachts einige Male auf und hörte leise die Lüge der Kammer. Immer wieder überzeugte sie sich davon. Und dieses Licht, das durch das Schlüsselloch drang und einen gelben Fleck auf die gegenüberliegende Wand der Diele war, und dieser Fleck, lebhaft und doch unheimlich und still wie das ganze Haus, waren böse und schlecht. Der junge Herr brauchte Hilfe. Er brauchte Hilfe wie irgendeine ihrer starken Schwestern, wenn in ihrer Hütte nachts die Petroleumlampe leuchtete und Anna auf die erhitzte Kinderstirn laße Umschläge legte. Heute lebten sie ihre Hilfe ab. Warum denn? Die Augen des jungen Herrn sahen traurig und ängstlich nach ihr. Auch ihr war traurig und ängstlich zumute, denn sie liebte ihn. Am Morgen hörte sie das erste Knarren der Tür und stand auf. Wie sah die gräßige Frau bloß heute aus! Sie war bleich und verwest und ihre ausgelöschten Augen waren rot. Sie wischte Annas Bild aus.

"Gehen Sie in der Wasserstraße bei Berger Wandelbüchsen", sagte sie und sah das Mädchen dabei nicht an. Anna tat die gräßige Frau leid. Warum blickte sie sie nicht an? Auch die gräßige Frau litt um den jungen Herrn.

Anna ging. Unten am Durchgang vor der Portierloge standen Frau Anna und Marie mit der Einheitsfaß. Als Marie Anna

Ein unerhörtes Urteil

Wegen „falscher Beschuldigung“ drei Monate Gefängnis

Breslau, 24. Juli.
In der Nacht vom 17. zum 18. September vorigen Jahres waren in etlichen Straßen Breslaus von Arbeitern „Willkürmenschen“ für Hindenburg anlässlich seiner Schleissfahrt angebracht worden. Dabei waren einige Personen festgenommen worden, darunter auch der Arbeiter Frits Lüdke. Dieser besteht einer der „Makerverbrecher“ zu sein; er wurde aber trotzdem verurteilt, und zwar auf die Zeugenauslage eines Polizeioffiziers Fischer hin, der erklärte, Lüdke wäre ohne jeden Grund an das Streifenamt herangekommen und hätte gesagt: „Ich bin es nicht gewesen.“ Dadurch habe er sich verdächtig gemacht. Lüdke bestreit mit Entschiedenheit, das gesagt zu haben, sondern gab an, seitgernommen worden zu sein, weil die Beamten ihn von Versammlungen her als Kommunisten kannten. Er erstickte höchstens gegen Fischer Anzeige wegen Mordes. Merkwürdigweise wurden weder er noch andere Zeugen darüber

vernommen, sondern die Anklagebehörde einfach abgelehnt. Dafür aber stellte nun Fischer gegen Lüdke Strafantrag wegen „wissentlicher falscher Beschuldigung eines Beamten“.

Die Verhandlung darüber fand am Montag statt. Sie endete mit der Verurteilung Lüdkes zu drei Monaten Gefängnis, obwohl einige Zeugen behaupteten, er habe die in Frage kommenden Worte nicht gesagt. Selbst die Polizeibeamten, die — selbstverständlich — alle belastend auslagen, waren in ihren Angaben durchaus nicht einheitlich.

Drei Monate Gefängnis sind ein unerhörtes Urteil. Man kann es nicht anders verstehen, als daß es eine Machtedemonstration gegen einen Arbeiter ist, der es gewagt hat, sein Recht auch gegenüber einem Polizeioffizier zu verteidigen. Da Berufung eingereicht wird, dürfte der Fall noch einmal an Gerichtsstelle ausgerollt werden.

Brand durch Explosion einer Spiritusflasche. Im Grundstück Posener Straße 81/83 explodierte in der Wohnung der Familie Steinbäker eine Spiritusflasche. Der dadurch entstehende Brand wurde von der Feuerwehr gelöscht. Die Tochter Eva erlitt

nichts. Natürlich, diese Leute müssen doch das Deutschenland spielen dürfen. Der Aufmarsch hat gezeigt, daß die Pleite des Reichsbanners inzwischen gerichtet ist, nämlich insfern, als die Proleten heute mehr und mehr erkennen lernen, daß ihre Organisation die SPD ist.

Ein Fahrradunfall verhakt. Gestern wurde auf der Vorwerksstraße in einem Vorlosgeschäft ein Arbeiter aus Warcha angehalten, der ein falsches Dreimarkstück in Zahlung geben wollte. Die Ermittlungen ergaben, daß der Betreffende bereits wegen Falschmünzer vorbestraft ist.

Selbstmord. Gestern abend gegen 21.45 Uhr ist ein bisher unbekannt gebliebener Mann an der Güntherbrücke in die Breitenbachfahrt gesprungen.

Arbeiter gegen Arbeiter. In unserem Bericht in Nummer 159 der „Arbeiter-Zeitung“ über die Vorgänge bei einer Hochzeitsfeier in Neuborsig bei Silberberg teilt uns einer unserer Leser, der an der Hochzeitsfeier teilnahm, einige Einzelheiten der Vorgänge mit, die leider beweisen, daß die Angreifer die Wasserleitungssanitäter waren. Es ist tief bedauerlich, daß sich Arbeiter mit Arbeitern (denn um solche handelt es sich bei den Hochzeitsgästen) herumschlagen.

WZ. Breslau. Die Genossen von der KZ, welche sich am Sonnabend bei der Autofahrt des KFMB nach Ohlau beteiligen wollten, erscheinen am Donnerstag, 19.45 Uhr, am Lokal "Wratislavia", Mauritiusplatz, und bringen 0,80 Mark mit.

Marktbeschleiem

Strehlener Reichsbannertreffen eine große Pleite

Am Sonntag hatte das Reichsbanner in Strehlen zu einem Kreistreffen aufgerufen. Insgesamt 43 Ortsgruppen nahmen daran teil, 6-7000 Mann kommen, so schreibt die Reichsbannerhelden und — ganze 654 Mann — genau gezählt, marschierten auf. In den Straßen leuchteten Transparente der tapferen Republikflügler, entgegen: „Freiheit, Kameraden, die Gewalt geht vom Volke aus!“ — „Das Deutsche Reich ist eine Republik“, auf der Rückseite: „Auf Wiedersehen!“ Unter diesen Parolen zogen die Seerings-Jünger in Strehlen auf. Die Arbeiterschaft staunte: sonst hatte nur der KFMB „Kubelpausen“, wie Strelz sie in der „Vollzeitung“ nennt. Diesmal bemühten sich zwei Kapellen, je vier Kubelpausen krampfhaft Töne zu entlocken. Die Ansprache, die der Breslauer Bürgermeister Mahe hielt, brachte alle zum Lachen. Bei Beginn sagte er: „Der Bettegott ist den Republikanern treu gesinn, denn ich allein habe auf dem kurzen Wege 50 Liter Schweiz verloren.“ (Bei seinem Körperfumfang ist das allerdings kein Wunder.) Zur Freigabe durfte er, daß Ruhland, das imperialistischer sei als England, Frankreich und die übrigen kapitalistischen Staaten (!) aus Angst nicht dem Übergriff Chinas mit Krieg beantwortet hätte. Mahe meinte dann noch, daß sich in Deutschland und im „sozialdemokratischen“ England die Arbeiter (?) schützend vor die Republik stellen. Nun, Mahe hat mit seinen mehr als 20.000 Mark Gehalt allen Grund, die Republik zu verteidigen. Er forderte weiter auf, die Kommunisten eifriger zu bekämpfen. Die Steinärbeiter von Strehlen haben zur Delegiertenwahl beworben, daß sie alles andere tun wollen als dieser grobshandligen Aufforderung Folge zu leisten. Auf dem Rummelplatz, wo die „Durstigen“ ihre Kundgebung abhielten, riß ein Reichsbannermann eine Kugel ab herunter und warf sie in Mitgließers Buch ein. Kameraden vor die Füße. So wird es in Zukunft noch öfter vorkommen. Die Reichsbannerarbeiter werden schon noch einsehen, wo sie hingehören. Auf eine Aufforderung an die Kapelle, die „Internationale“ zu spielen, lehnte diese es ab, da sie das

versuchten über diesen Verrat ihrer Partei einiges Entschuldigungen zu bringen, mußten aber zugeben, daß das, was diese sogenannte Arbeiterpartei gegen die vitalsten Interessen der Arbeiterschaft gesündigt hat, ungemein ist. Aber ein Austritt aus dieser Partei läuft noch nicht in Frage. Sie wollen die „verbürgerliche Führerclique“ verdrängen, um „damit die Gesamtpartei wieder auf die Linie des Sozialismus zu bringen“. Wir warnen alle Freidenker und Arbeiter vor diesen Phrasen. Nur die kommunistische Partei bekämpft rücksichtslos die kapitalistische Gesellschaft.

Ohlau. Am Sonntag badeten in der Smarthe beim gleichnamigen Dorf viele Menschen. Der Flug erweitert sich dort seetief und ist sehr tief. An einer solchen Stelle hatte sich nachmittags der 21-jährige Sohn eines Ohlpächters zu Welt ins Wasser geworfen. Er ging plötzlich unter, und ehe Hilfe geleistet werden konnte, ertrank er.

Versammlungskalender

Kommunistischer Jugendverband

Breslau
— Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Probe der „Roten Wölfe“.
— Ost. Donnerstag, 20 Uhr, Gründenbach, Webstoffsalon, Webstoffsstraße.
— Ost. Alle Genossen treffen Vorbereitungen für die Ohlauer Fasnet.

Ohlau. Mittwoch, 19.45 Uhr, Heimabend bei Schmidt. Gäste willkommen.

Jung-Spartakus-Bund

— Süd. Seite I und II. Mittwoch, 17 Uhr, Heimabend bei Berger, Schön-Edt, Neudorfstraße.

— Nord. Seite I und II. Donnerstag, 17 Uhr, Heimabend, „Stadt Namslau“, Matthiasstraße 212.

— Albersdorf. Alle Mitglieder des SB. Donnerstag, 20 Uhr, an bekannter Stelle.

Songfest-Organisationen

Breslau
— Arbeiterklub, Donnerstag, 16 bis 18 Uhr, Kleinfaltverschieben im Schieberber.

war das. Ich habe sie mir mal angesehen, als sie vor dem Seidenhaus aus dem Auto stiegen. Kannst du denken, was die Geld gekostet hat. Na, und als die Mutter nichts mehr hatte, da hat er die Unterschrift vom Vater geschafft und ist geflüchtet. Euer Alter hat es dem Detektivbüro Argus übergeben und als sie festgestellt, daß er mit der Fürstin nach Frankreich gefahren ist, ließ er in Paris nachforschen. (Fortsetzung folgt.)



Waldenburger Bergland

Bie die „Bergwacht“ hebt

immer auf der Seite der Imperialisten

Vor vierzehn Tagen besetzte chinesisches Militär die von Russland verwaltete Ostchindahm. Der Telegraphendienst wurde beschlagnahmt. Hunderte sowjetrussischer Bürger verhaftet und vertrieben. Gleichzeitig wurden militärische Streitkräfte und weizgardistische Formationen an der Grenze der Sowjetunion zu kriegerischen Abenteuern zusammengezogen.

Gegen diesen Banditenüberfall wehrt sich die Sowjetunion und verlangt von der Kuomintang-Regierung sofortige Einstellung dieser Kriegs- und Gewalttat. Sie erklärt sich bereit, alle Streitfragen auf friedlichem Wege zu lösen.

Dies ist der Zustand, der dem russisch-chinesischen Konflikt zugrunde liegt.

Welche Stellung bezieht nun die „Bergwacht“ in diesem Konflikt? Sie stellt sich rücksichtslos auf die Seite der Generale und ihrer Hintermänner. Jede Meldung, die geeignet ist, den Arbeitervaat zu verleumden, greift sie gierig auf und serviert sie brüderlich ihren Lefern. Nachstehend bringen wir einige Niederdrückten aus der „Bergwacht“ von voriger Woche. Sie meldete:

am Montag:

Russisches Ultimatum!

China soll sich innerhalb drei Tagen erklären

Rußland mobilisiert bereits seine Truppen

Und die Volksmassen beginnen mit Demonstrationen!

am Dienstag:

Das Ultimatum ein Bluff

Großwellen werden die Massen in Moskau ausgeheftet

Am Mittwoch:

China hat eine vorläufige Antwort auf das russische Ultimatum erteilt

Am Donnerstag:

Rußland bricht mit China!

Erster Angriff durch Russland

Die Russen versuchten, über den Amur zu legen.

Am Freitag:

Rußland macht an der Grenze und im Innern mobil

Am Sonnabend:

Rußland greift zuerst an!

Die russische Flotte legt ein

Rußland treibt ein verbrecherisches Spiel

*
Kein Schuh ist von sowjetrussischer Seite bisher gefallen, die Sowjetregierung betont noch wie vor, sie werde im Interesse des Friedens keine kriegerischen Maßnahmen gegen China ergreifen, da sie den Interessen des Weltfriedens dienen wolle.

Die Meldungen der „Bergwacht“ über russisches Vorschlagen stellen die Tatsachen auf den Kopf; sie sind bewusst falsch. Schwindel und versetzen alle den Zweck, den in Verteidigung stehenden Arbeitervaat zu verleumden und die konterrevolutionären Militaristen zu weiterem Vorstoß zu ermutigen. Die „Bergwacht“ zeigt sich als das, was sie ist, ein zuverlässiger Laiat der Imperialisten.

Arbeiter, gebt diesem Lügenblatt, das euch gegen den einzigen Arbeitervaat ausspielen will, den Rücktritt, findet euch zusammen zur Verteidigung der Sowjetunion gegen alle ihre Feinde.

Oberes Revier

Vom Arbeiter-Motorfahrerverein Langwaltersdorf

Die letzte Monatsversammlung des Arbeiter-Mot- und Motorfahrervereins Wintersburg, Langwaltersdorf, nahm die Wahlen in den Sportklub vor. Als Delegierte wurden gewählt: die Genossen Fritsch, Kramer und Müller. Die Wahl des Strassen- und Fahrtwartes sowie des Motorrad-Odmanns wurde verlängert. Die Beitragsfrage regelt sich folgendermaßen: Fahrräder zahlen 1,80 Mark und Motorradfahrer 2,70 Mark für das Vierteljahr. Unter Punkt „Verschiedenes“ kam zur Sprache, daß eine Frau Hoffmann, wohnhaft in Nr. 84, geduckt habe: „Na, da sieht ihr die Geister, Kinder, an der Kapelle sieht man schon, was das für eine Sovi Menschen ist.“ Diese Belästigung des Motorfahrervereins wurde als Entrüstung zur Kenntnis genommen und beschlossen, diese Frau zur Verachtung zu strafen.

Rationalisierung im Drehlereibetrieb Liebst

U. A. Aus Liebau ist folgendes zu berichten: Herr Liebst, ein ehrlicher Stahlhelmmann, hat es sich nicht nehmen lassen, auch in seinem Betriebe zu rationalisieren. Den Drehlern Joseph Walter, einen Mann von 60 Jahren, der bei ihm viele Jahre gearbeitet hat, schmeißt Liebst rücksichtslos auf die Straße. Dasselbe Gesicht trifft jedoch Liebst rücksichtslos auf die Straße. Dasselbe Gesicht trifft sich sechs Arbeiter, die über 35 Jahre in dieser Fabrik geschuftet haben. Hier sieht man deutlich, mit welcher Brutalität solch ein Stahlhelmer seine Proleten behandelt.

Zwei nationalistische Landwirte prügeln sich!

Der Landwirt Walter verlauste seine Landwirtschaft und besitzt sich selbst noch einige Morgen Feld, die durch Grenzziehung getrennt sind. Vor kurzer Zeit geschah es, daß der neue Erbherr einfach die paar Morgen Feld, die noch beim Landwirt Walter gehörten, in seinen Besitz nahm, ohne ein Wort zu sagen. Natürlich ließ sich Walter dies nicht gefallen und erstattete Anzeige wegen Anspruch fremden Gutes. Die Gerichtsverhandlung verließ für den neuen Besitzer schlecht, er wurde verurteilt. Aus Rache verprügelte nun der Landwirt Grube seinen Vorgänger Walter. Also auch die „Nationalen“ führen untereinander Krieg!

Aussstellung über die Lebensmittelverteilung der IAG.

Erste Verteilung

Einnahme: In Sammlung 68,80 Mark, von Breslau überwiesen 45 Mark, an Lebensmittelversenden 1,01 Mark an Prezente 1,99 Mark. Ausgabe: 51 Brote 27,30 Mark, 50 Pfund Butter 31,75 Mark, 50 Pfund Buder 15 Mark, 25 Pfund Käse 14 Mark, 102 Pfund Mehl 23,16 Mark, 9 Liter Milch 2,34 Mark, Photo 1,20 Mark. Summe der Einnahme 116,80 Mark, der Ausgaben 114,75 Mark. Der Überschüß von 2,05 Mark wird jetzt bei der zweiten Verteilung mit in Rechnung gebracht.

Striegau

Firma Bartusch misst 150 Mann auf die Straße!

U. A. Nachdem die kleinen Betriebe in der Steinindustrie verloren arbeiten, beginnen auch die größeren mit Entlassungen. Die Firma Bartusch (Inhaber Sperling) geht dazu über, den Betrieb auf ein Drittel zu reduzieren. Etwa 150 Mann erhielten die Kündigung ausgehändigt. „Keine Anträge“, erläuterte die Firma, während in der Betriebsratssitzung vom 15. Juli mitgeteilt wurde, daß noch für reichlich drei Monate Bestellungen vorliegen.

Bei der Firma Schall, Vereinigte Granitwerke, Ströbel, wurde

etwa 80 Arbeitern gefündigt. Steinarbeiter, durchsetzt diese Mandat, die alle auf Lohnabbau hingezogen. Keine Solidarität! Die Entlassungen vorgetragen werden, muß verkürzt gearbeitet werden.

Arbeitersport

Breslauer Fußballserienspiele am 28. Juli

16,30:	FGB. I — BVB. I, Bebelpark, Bartusch
14,30:	FGB. II — BVB. II, Bebelpark, Schampel
16,30:	Dels I — BVB. I, Dels, Knobloch
14,30:	Dels II — BVB. II, Dels, Freudenberg
16,30:	Strehlen I — 1928 I, Strehlen, Ritter M.
16,30:	1921 I — Südost, Schlachthof, Scholz R.
16,30:	Trebnitz I — Sturm I, Trebnitz, Hanschle
10,30:	Einigkeit I — 1924 I, Mochbern, Neumann P.
8,45:	Einigkeit II — 1924 II, Mochbern, Stiller
	Breslauer Fußballgesellschaftsspiele für den 28. Juli
17,00:	Union I — Silesia-Kidders I, Deutsch-Lissa, Genährich
14,00:	Union II — Silesia-Kidders II, Deutsch-Lissa, Großscht.
9,00:	Union III — Silesia-Kidders III, Deutsch-Lissa, Fischer F.
11,30:	Union 1. Jgd. — Sil.-Kidders 1. Jgd., Deutsch-Lissa, Malzahn
10,30:	Union 2. Jgd. — Sil.-Kidders 2. Jgd., Deutsch-Lissa, Verein
16,00:	Union Schüler — Sil.-Kid. Schüler, Deutsch-Lissa, Verein
16,30:	Stern I — BVB. I, Hardenberghügel, Heine
14,30:	Stern II — BVB. II, Hardenberghügel, Grindel O.
11,00:	Stern III — BVB. III, Hardenberghügel, Hoffmann M.
10,00:	Stern 1. Jgd. — BVB. 1. Jgd., Hardenberghügel, Gabriel
9,00:	Stern 2. Jgd. — BVB. 2. Jgd., Hardenberghügel, Verein
10,00:	FGB. 1. Jgd. — Südost 1. Jgd., Bebelpark, Salostowitsch
10,00:	Südost 2. Jgd. — Falle 2. Jgd., Klettendorf, Sperling
14,30:	Südost 4. Jgd. — Röberwitz 2. Jgd., Klettendorf, Ulbricht Fr.
16,30:	Südost 2. Jgd. — Röberwitz 1. Jgd., Klettendorf, Kratz.

Arbeitersportverein, Bezirk Breslau. Bezirkssfest am 28. Juli in Goldschmidten bei Trenner. Zur Austragung gelangen: Schüler und Jugend: Ringen, Männer und Altersklasse: Stemmen und Ringen. Wertung nach Bundesreglement. Altersklasse über 35 Jahre: Stemmen, Vierlämpf, links und rechts Stecken, beidarmig Reihen und Stoßen. 8—9 Uhr: Abwiegen der Teilnehmer. 9,15 Uhr: Beginn der Wettkämpfe. 12 Uhr: Mittagspause. 13 Uhr: Festzug. 14 Uhr: Fortsetzung der Kämpfe. Eine Übung 50 Pf. zwei Übungen 1. Marz, Jugend 30 Pf. Am Festzug hat sich jedes Bezirksmitglied zu beteiligen. Vereinsfahne mitbringen. Gemekett sind 189 Teilnehmer mit 20 Übungen. Zugbeweinung Hauptbahnhof 6,11 Uhr bis Lissa, Autobus ab Flughafen 7 Uhr. Material stellen Nordost 03: eine Matte, eine Stange, 1897: eine Matte, eine Stange, Bsp. 21: eine Matte.

Rektor: Stern I — Reichensack I 2:0. Unter der Zulizige führen insbesondere die Reichensack-Gäste-Elf zu Leiden. Mit dem ausgelosten Anstoß der Stern-Elf entwidelt sich ein Spiel, bei dem der technisch unterlegene Gegner ein ganz merkwürdiges Verhalten an den Tag legte. Diesem gegenüber war erstaunlicherweise der leitende Genosse genügend konsequent und verfuhr auch dementsprechend. Vorher spielten Stern II — Reichensack II 3:3, Stern Jgd. — Reichensack Jgd. 0:2. Für Sonntag, den 28. Juli, sind Stern I und II nach Peterswalde für Rückspiele verpflichtet. Sonderlich führt auch die Jugend mit und müssen wegen Herlegung der Abschriften alle aktiven Genossen am Freitag im Mannschaftsraum einzuladen.

Niederschlesien

Görlitz

Schops wird alarmiert!

Bei der Firma Du man wird es immer bunter. Als am Sonnabend an der Baustelle in Hennersdorf die Kolonne an einem anderen Schacht gestellt wurde, kommandierte Schachtmester Bauer, nur ein Mann kommt an jede Lore. Bisher mußten zwei Mann alle Kräfte ausüben, um die Lore voll zu bekommen. Die Kolonne meinte sich, diese neue Einteilung anzuerlernen. Das Liebhaueramt schickte einen Ingenieur und einen Techniker, die nun mit dem Odmann verhandelten. Kurz darauf erschienen auf der Baustelle drei Schupo. Sie zeigten sich noch nicht, sondern blieben hinter einem Schrank in Deckung. Von einem Kumpel über den Zweck ihres Eindringens befragt, erklärten sie, gerufen worden zu sein, da Untertreib aufgedrochen seien. Neben vier rechtmäßigen Entlassungen wurden weitere acht Männer, darunter der erste Delegierte, entlassen. Die Belegschaft protestierte dagegen und wird sich nicht beirren lassen, sondern gegen die Ausbeutung und Untertreiberei anstreiken.

Schönau

Reinigungen in den Tiefbauen

Das Arbeitsamt vermittelte Gewerkschaften an die hierigen Tiefbauten, trotzdem ein großer Teil der Kollegen, die im Betriebe waren und im rechtmäßigen Arbeitervölkerstand standen, noch auf der Stütze liegen. Die Gewerkschaften wenden sich an das Arbeitgericht in der Annahme, das Arbeitgericht wird es schon machen.

Kollegen, verklagt auch nicht auf diese Institutionen des bürgerlichen Staates. Die Wiedereinstellung aller Gewahrsamten wird nur durch den solidarischen Kampf erzwungen.

Großröhrsdorf

Regierung hat keine Befriedigung!

U. A. Wie wir bereits mitteilten, istheimerzeit gegen den Lehrer Ballentz wegen seiner Brüderlichkeit Beschwerde bei der Regierung eingereicht worden. Die Antwort liegt uns jetzt vor. Tatsächlich mußte, daß die Regierung ihre „Sollergie“ in Schön nicht, möglichst wir an, daß der betreffende Lehrer und mal eins aufgewechselt bekommen würde. Da aber der Herr „Lehrer“ seinen Lehrer und mehreren Kollegen entloft wurde, so soll die Regierung „keine Befriedigung“, gegen ihn vorschreiben.

Also, Herr Lehrer Ballentz, drängt Sie nur ruhig weiter, es sind ja nur Praktikanten, und diese werden vor ein paar Minuten, möglichst gleich präsent. Aber drängen Sie nicht zu sehr, denn Praktikanten haben Bitter, die auch drängeln können, kann es bestimmt kein nicht!

Wittenberg

Ein Kind ist Tode gerettet. In Wittenberg wurde beim Spaziergang eines Kindes in den Hof des Bauschul-

Liegnitz

Betteln ist der Alten Los!

Der bereits vierunddreißigmal verdeckte siebzigjährige Arbeiter Scherfke stand erneut wegen Bettelns vor den Schranken des Gerichts. Der Anwalt beantragte drei Wochen Haft und Überweitung ins Arbeitshaus. Der alte Mann bat, ihn nicht mehr ins Arbeitshaus zu schicken, da er einen transen Fuß habe und halb blind sei. Das Gericht erklärte wegen Bettelns auf einen Monat Haft, schob aber von der Überweitung ins Arbeitshaus ab. — Es sind nicht alles berufsmäßige Bettler, die heute zu diesem Erwerb greifen. Ein beträchtlicher Teil des durch die Tretmühle des Kapitals alt und gebrechlich gewordenen Proletariats ist ebenfalls auf die Gnade seiner Mitmenschen angewiesen. Die Bettelpennige, die an Armutunterstützung gezahlt werden, zwingen immer Unterstützungsspender, betteln zu gehen. Mit den Mitteln, die das heutige Staatswesen für Rüstungen und Bergleichen aufwirft, ließe sich eine ganz andere Fürsorge für die Opfer der Arbeit durchführen; aber Rüstungen dienen den Zwecken der Ausbeuterklasse mehr, als ausreichende Fürsorge für die Opfer dieses Systems.

Der befreite Park

Neben obiges Thema sprach am Freitag in einer öffentlichen Versammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung der ehemalige Katholische Pfarrer Pasert.

Sein Vortrag bewegte sich auf der gesellschaftlichen Entwicklung des Christentums. Der Redner, ein guter Historiker, schilderte den Werdegang und die Rolle, die das Christentum in der Geschichte gespielt hat.

In der Aussprache melkte sich ein Baptist zu Wort, der nur einiges seines Jeng der Versammlung vorlegte. Es lohnt sich nicht, auf diese „Ausführungen“ einzugehen.

Historische Vorträge sind gut, jedoch hat die proletarische Freidenkertum noch andere Aufgaben zu erfüllen, um den Kampf gegen die Kulturreaktion wachsen zu lassen.

Die Interessengüte des Proletariats gegenüber den Kulturringen ist bei einer Organisation, die keine Mitgliederversammlungen abhält und alles tut, um die Mitgliedschaft vom Organisationsleben fernzuhalten, nicht vernünftig. Dies sollte auch der Referent wissen. Anwohnd waren etwa 150 Personen. Die Leiter der „Arbeiter-Zeitung“ sind Mitglieder 2. Klasse, denn sonst hätte man wohl nicht versehen, daß laut Beichtbuch einer Mitgliederversammlung im Winter 1927 die „Arbeiter-Zeitung“ Publikationsorgan ist.

Freitag. Im Hause Gräfinstraße 7a vergnügte sich der Eisenbahnarbeiter August Lange mit Geschäft. — Im Hause Emilienstraße 7 hatte sich eine 18-jährige Schneiderin mit Gas zu vergasen.

Oberschlesien

Die Belegschaft der Abwehrgrube für revolutionäre Opposition

Sozialdemokratischer Betriebsvorsitzender bezeichnet reformistische Führer als Verräter — Für revolutionäre Betriebsräte

Die Betriebsratswahlen auf der Abwehrgrube finden im August statt. Auf den übrigen Grubenanlagen sind die Wahlen bereits im Frühjahr erfolgt, und obwohl auch die Belegschaft der Abwehrgrube ihre Vertretung neu wählen wollte, wurde der alte reformistische Betriebsrat keine Anstalten, einen Wahlvorschlag zu benennen. Die Reformisten wünschten, daß bei der nächsten Wahl ihre Herrlichkeit zu Ende ist, daß die Belegschaft ihnen den wohlverdienten Führer geben würde. Nunmehr ist die gesetzliche Amtsperiode abgelaufen und die Postenleiter müssen sich wohl über das zu bequemen, die Bedenken für die Betriebsräte einzulegen.

Die reformistische Verbandsobligatur des Bergarbeiterverbundes hatte für Sonntag, den 14. Juli, eine Belegschaftsversammlung der auf der Abwehrgrube organisierten Kameraden einberufen, um die neuen Kandidaten auszufüllen. Für sie ist die Meinung der Gesamtbelegschaft Dred. Die 90 Prozent nicht im Verband organisierter Arbeiter sind für sie „Gefindel“. Den Reformisten ist aber klar, daß

der Betrieb der Belegschaft zu ihren Söhnen Sauer und Genossen längst vorbei ist, deshalb kamen sie in die Versammlung mit einer fertigen Liste, auf der auch einige oppositionelle Kandidaten aufgelistet waren, um als Zugpferde zu funktionieren. Das Abstimmungsergebnis von 24 gegen 21 Stimmen für diese Liste beweist am besten, wie es mit dem Vertrauen für die Führer der Reformisten aussieht.

Nun, die Belegschaft, die immer deutlicher den Verrat der Reformisten erkennt, die bei Hunderttausend und langer Arbeitszeit schwer schufteten muß, die vom Unternehmer buchstäblich ausgeplündert wird, weiß, daß man sich gegen diese ungeheure Ausbeutung durch den Unternehmer und den Verrat durch die Reformisten nur schützen kann,

Gleiwitz

Die Antwort der Baradenbewohner an den Magistrat

Vor einigen Tagen veröffentlichten wir eine Botschaft der städtischen Polizeiverwaltung an die Bewohner der Baraden, in denen ihnen die Kündigung mitgeteilt wird mit der Begründung, sie hätten nichts unternommen, um andere Wohnungen zu bekommen. Am Freitag der vergangenen Woche fand in den Baraden auf der Lötzer Straße eine gut besuchte Protestveranstaltung gegen das rigorose Vorgehen des Magistrats resp. der städtischen Polizeiverwaltung statt. Die Baradenbewohner empfanden das Schreiben der Polizeiverwaltung als eine ganz gemeine Schande. Während viele Hunderte von Familien wohnungslos herumläufen, weil der Magistrat nichts unternimmt, um die Wohnungsnott in Gleiwitz zu beenden, weiß das Geld für das Haus Oberschlesien, den Gleiwitzer Flughafen usw. vergeblich wird, statt Wohnungen zu bauen. Die Baradenbewohner standen einmütig auf dem Standpunkt, mit allen Kräften gegen den Schadenspruch der städtischen Polizeiverwaltung Stellung zu nehmen. Sie waren sich auch darüber klar, daß sie nur mit Unterstützung der kommunistischen Partei und der übrigen Werktagen in diesem Kampfe Erfolg erzielen werden. Einstimmig wurde die kommunistische Stadtverordnetenfraktion beauftragt, die Interessenvertretung der Baradenbewohner vorzunehmen. Einige Anwesende gaben zum Ausdruck, daß Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei eine Besichtigung der Baraden vorgenommen haben. Sie haben aber nichts unternommen, um die katastrophalen Zustände der Bewohner zu ändern. Die Anwesenden waren sich darüber klar, daß die bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialdemokratie nicht imstande sind, die Interessen der Baradenbewohner zu vertreten, sondern das nur die kommunistische Partei machen wird.

Stahlhelmbanditen

Der Stahlhelm, der sich hier nur aus Räubern, Diebereien und anderen Strolchen zusammensetzt, gab am Sonntag wieder durch seine Männer ein Charakterbild ab. In Schönwald überfielen vier Stahlhelmer in voller Uniform einen Landwirt und verprügelten ihn in der gemeinsten Weise. Der Überfallene mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Räuber wurden polizeilich festgestellt. Ob ihnen allerdings etwas geschehen wird, ist fraglich, denn es sind ja Stahlhelmer.

Der Agrarier und sein Föhrer

Um vergangenen Sonnabend konnte man im Lokal Kieckling ein Bild des Klassenunterschiedes zwischen Proletariat und Bourgeoisie zu sehen bekommen. Kommt da ein vollgefressener Agrarier, der Gutsbesitzer Prante, dort rein. Hinter ihm sein Föhrer, dem man ansah, daß er ein sehr elendes Leben führen muß. Wie ein Hund mußte dieser Föhrer hinter dem Agrarier herlaufen. An einem Tische befand er den Befehl „Sehen Sie sich!“. Der Föhrer folgte das und mußte zwischen, wie sein Herr sich einen anderen Tisch aussuchte. — Das ist echte Agrariermanier.

Achtung, Parteimitglieder!

Freitag, den 26. Juli, um 19 Uhr, findet im Lokal Kutsch, Gleiwitz-Petersdorf, Wetzlar, Ecke Lötzer Straße, eine wichtige Parteimitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, dazu zu erscheinen. Ohne Mitgliedsbuch kein Betritt.

Ortsleitung.

Am 23. 7. 29, gegen 4.30 Uhr, wurde auf der Breisacher Straße 26, im Schuppen des Landwirts Anton G., der preußische Staatsangehörige Florian Erwabawa, geboren am 22. 10. 1887, als Leiche aufgefunden. Er hat sich am 14. 2. 29 beim 2. Polizeirevier noch unbekannt abgemeldet. Es ist anzunehmen, daß er sich seit dieser Zeit in Gleiwitz und Umgegend herumgetrieben hat. Nach ärztlicher Feststellung ist der Tod infolge Altersschwäche eingetreten. Die Leiche befindet sich in der Leichenhalle des Polizeipräsidiums.

Wundemburg

Ein besonderer Antreiber der Firma Silber

U. A. Auf der Baustelle Saggolla auf der Kronprinzenstraße steht der Polier Fröhlich mit den Arbeitern der Firma Silber seit Jahren. Wie ein Feldwebel auf dem Käfernennhof müßt er mit den ausgemergelten Proleten rum. Natürlich nicht mit allen, er hat auch keine Lieblinge. Selbst solche Bürger, die bei dieser Baustelle vorüberkommen, schütteln den Kopf, wenn sie die Antreibermethoden

jugende vorgeben, von denen 310 männliche und 232 weibliche Personen Arbeitslosenunterstützung und 230 männliche und 60 weibliche Personen Pensionsunterstützung bezogen haben. Außerdem wurden an 1000 bzw. 356 Familienangehörige der Hauptunterstützungsempfänger bischlägig gezählt. Vermittelt wurden in der Berichtszeit 186 männliche und 94 weibliche Personen. Infolge Höchstdauer schieden 24 männliche und 12 weibliche Personen aus der Arbeitslosenversicherung aus. Die Zahl der beschäftigten Rüstungsarbeiter beträgt 247.

Miedowitz

Arbeiter-Radsahrer beteiligen sich am Grenztreffen

Der Arbeiter-Radsahrer-Verein „Goldsack“ hält am vergangenen Sonntag eine Mitgliederversammlung ab, in welcher einstimmig beschlossen wurde, sich am Grenztreffen sowie am Weltkriegstag restlos zu beteiligen.

Landeschützen sind Bürgerkriegstruppe

U. A. Den Mitgliedern des Landeschützenbundes, die zum Teil Proleten sind, wird immer von ihren Führern eingeprägt, daß der Landeschützenbund seine Hauptaufgabe als Grenzschutz zu erfüllen hat. Das dem aber nicht so ist, beweist folgender Vorfall, den uns ein früherer Landeschütze mitteilte: Vor nicht allzu langer Zeit ist der dem Schießstandwächter Kroll (Offizier vom QSB) „Marm“ mit der Parole: „Die Roten Frontkämpfer haben Ihren Schießstand“ geschlagen worden. Etwa 30—40 bewaffnete Landeschützen erschienen am Schießstand und suchten nach Roten Frontkämpfern, welche in Wirklichkeit an dem Schießstand gar nicht anwesent waren. Wie es sich später herausstellte, war es nur ein blinder Marm. Nach seiner Meinung wollte man sich nur versichern, ob die Landeschützen gegen die Rote Frontkämpfer kämpfen würden. Ferner gibt uns dieser ehemalige Landeschütze an, daß er persönlich in der Wohnung eines belagerten Führers eine 0.8. Pistole und eine Handgranate erhielt, die ihm am Schießstand wieder abgenommen wurden. Dieser Landeschütze ist durch den Vorfall aufgeflogen worden. Er hat erfahren müssen, daß der Landeschützenbund eine Bürgerkriegstruppe der Bourgeoisie zur Niederbrennung des revolutionären Arbeiterschaft ist. Dieser Arbeiter hat auch dem Landeschützenbund sofort den Rücken gekehrt und

Arbeiter Oberschlesiens

heraus in Massen zu den
Internationalen Grenztreffen
in Beuthen und Ziegenhals
am Sonntag, dem 28. Juli 1929

des Poliers Fröhlich beobachteten. Von vier Arbeitern verlangt dieser Mensch, in 8 Stunden 38—40 Wagen Boden zu laden. Das ist selbst bei der größten Schusterei nicht möglich. Trotzdem verlangt Fröhlich von den Proleten, daß sie es schaffen und wenn sie dabei verenden. Es ist keine Seltenheit, daß die dortigen Arbeiter in der übelsten Weise beschimpft werden. Fröhlich überschüttet die Arbeiter mit Bande, Maulenzer, Schlappschwänze und anderen Beleidigungen. Obwohl Fröhlich den ganzen Tag die Pfeife im Munde hat, verbietet er den Arbeitern das Rauchen. Er äußerte, daß ein Arbeiter bei ihm in zwei Jahren vollständig verbraucht sei muß.

Die Arbeiter sind nicht gewillt, sich von diesem Polier weiter wie das Vieh behandeln zu lassen. Die Arbeiter verlangen von der Firma Silber, daß sie sofort diesen Polier entfernt.

Wirkung der Zellenzeitung „Preuhag“ auf der Guib-Grube
U. A. Alle ehrlichen Kumpels grinsen und lachen sich ins Fäustchen, wenn sie die herausgekommenen Betriebszeitung gelesen haben und geben sie ihrem anderen Kumpel weiter. Gerät aber jöch eine gute Zeitung in die Hand eines Sozialdemokraten, so rennt der Kerl, wie von tausend Teufeln gehegt zum Steiger und meldet gehörigst, daß die Kommunisten wieder Revolution machen wollen. Der SPD ist Gedankt-e-so ein Handblatt, geriss es in hundert Stücke und sagte den Füllern: „Sie sollen sich vorsehen, er meldet jeden einzelnen, wenn er ihn erwischte, zur Entlassung!“ (Ein guter Kollege, was?) Vielleicht hat er Angst, daß er auch einmal öffentlich angeklagt wird wegen seiner Plätscherei beim Steiger über seinen Partner?

Bon den Steigern war der eifrigste der Steiger Schuster von der Schmidmann-Abteilung. Dieser Mann scheint noch dem Bergrat Baumann von der Reise etwas schuldig zu sein und will jetzt be-

wiesen, daß das Geld für seine Unlusten nicht umsonst herausgeworfen wurde. Er ließ den Kumpels die Kosten nachsehen und gab „Befehl“, jede Zeitung ihm abzuliefern. Ob er Schwein gehabt hat? Vielleicht wird man sich mit diesem Steiger etwas beschäftigen müssen. Die Zustände in seinem Feld sind es öfters wert, in Wort und Schrift festgehalten zu werden. Bei dieser Gelegenheit könnte es auch geschehen, daß man einmal bescheiden anfragt, wer vor mehr als einem Monat mit dem Fahrsteiger Rück auf der Wilhelmstraße den Hausschlüssel „voll“ gemacht hat?

Der zweite Steiger, der sich bemerkbar macht, ist der bekannte Letztreiter und Bölforscher Knophalla. Dieser Mann schleicht sich mit einem freundlichen Gesicht an die Arbeiter heran und fragt nach dem Rekabteur. Fragen Sie lieber nicht, Herr Knophalla, denn es könnte sehr leicht vorkommen, daß man sie etwas näher „beleuchtet“. Sie sind der „Unschuldige“, wenn in der Abteilung Reden 460 die Arbeiter verschmäht werden. Sie schließen alles auf den Steiger Bergmann und wollen ihre „Krimmisse“ dadurch verbergen.

Die Betriebszeitung der Kumpels hat jedenfalls einen Erfolg gehabt. Sie sprach den Proleten aus dem Herzen, und alle, die es ehrlich um das Wohl des Proletariats meinen, stehen zu ihr.

Beuthen

Die Arbeitsmarktlage in Stadt und Land

In der Berichtszeit vom 11. bis 17. Juli 1929 waren beim

Arbeitsamt insgesamt 1975 männliche und 572 weibliche Arbeiter

Ratibor

Auf zum Grenztreffen

Alle Genossen und Genossinnen werden erstmals noch rege Propaganda für das Grenztreffen zu machen. Die Teilnehmer an der Fahrt melden sich bei den Funktionären. Der Fahrtelpreis beträgt für die hin- und Rückfahrt mit dem Lastauto 3 Mark. Alle sympathisierenden Arbeiter und Arbeiterinnen müssen zu dieser Fahrt herangezogen werden. Einige Gelegenheit ist für alle Teilnehmer an der Fahrt vorhanden.

Um Freitag um 19 Uhr treffen sich alle Teilnehmer im Lokal „Stadt Troppau“ zu einer kurzen Besprechung. Das Fahrgeld muß spätestens in dieser Sitzung entrichtet werden.

Die Ortsleitung.

Oppeln

Großfeuer im Kreise

Vorgestern in den Nachmittagsstunden läutete in dem Dorf Szedrzil ein großes Schadensfeuer. Das Feuer, das vermutlich durch Brandstiftung entstanden ist, griff von seinem Herd, der Belebung des Landwirts Wiescholle, auf drei weitere Besitzungen über. Alle vier Besitzungen wurden vollständig ein Raub der Flammen. Maschinen, Vieh und ein großer Teil der Erntebauten sind verbrannt. Im Verlauf der Bekämpfung dieses Feuers brach am anderen Ende des Dorfes ein zweites Feuer aus. Auch hier wurden drei Besitzungen eingeschädigt.

Versuchter Selbstmord

Am Sonntag versuchte ein junges Mädchen von der Krakauer Straße seinem Leben ein Ende zu machen, indem es Benz in trank. Die Lebensmüde wurde aber in ihrem Vorhaben aufgehoben und nach dem Krankenhaus geschafft und wird wahrscheinlich am Leben erhalten bleiben. Der Grund zu dieser Tat ist nicht bekannt.

Erlungen

Am 21. Juli gegen 16 Uhr ist der 21jährige Schlosser Alfred Konieko von hier in der freien Ober an der Wissmühle ertrunken. Obwohl der Erlungen nach einiger Zeit bewußtlos wurde, blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Teilnehmer nach Ziegenhals

Teilnehmer am Internationalen Grenztreffen in Ziegenhals am Sonntag, dem 28. Juli, welche mit dem Auto fahren wollen, melden sich sofort im Büro des Eisenbahner-Clubs, Waldbreite 11. Fahrtelpreis hin und zurück 2,50 Mark. Wer mehr als fünfzig Fahrgäste vorher entrichtet kann auf einen Sitzplatz rechnen.

Sängerfürsorgekasse (Württemberg) und Montan- und Freitagnachmittagskasse (Schlesien) werden am Freitag von 16—18 Uhr in der Provinzial-Denkmal-Gedenkstätte Malapaner Straße 20. Unentgeltliche ärztliche Beratung.

Die Bilanz des Bundesfestes der Arbeitersportler

Von Franz Dohlem

Das große Sportfest der Arbeitersport- und Sportbundes in Nürnberg ist vorbei. Alles in allem: Es war eine prächtige Demonstration proletarischer Kraft und sportlicher Leistungsfähigkeit. Doch dieser Massenaufmarsch hatte ein doppeltes Gesicht: Wohin marschierten die Bataillone, die Regimenter des Arbeitersports, das Herz dieser kräftigen, gesunden, gefährtigen Arbeiter und Arbeiterinnen? Marschierten sie ins Lager der kapitalistischen Republik, oder bloßten sie der Arbeiterschaft, der roten Fahne des Klassenkampfes treu? Das war die Frage, die sich so mancher revolutionäre Arbeiter in Nürnberg stellte, das ist auch die Frage, an der die Bourgeoisie das größte Interesse hat.

Die Frage: für rot, b. h. für die revolutionäre Arbeiterschaft, oder für Schwarzrotgold, b. h. gegen die revolutionäre Arbeiterschaft und für die kapitalistische Republik, ist im Arbeitersport noch unentschieden; auch Nürnberg hat — trotz des Willens der SPD-Führer — sie nicht gelöst.

Dieses große Arbeitersportfest hatte also sein doppeltes Gesicht. Die Stadt war in die Farben der Stadt Nürnberg, der bayerischen und der deutschen Republik getaucht. Ja, sogar auf dem Stadion verschwanden die roten roten Fahnen unter Schwarzrotgold, blauweiß und rotweiss. Genau so galt es offen den Park, den mit ihm die sozialdemokratischen Führer des Arbeitersports geben wollten: Er predigte offen die Zusammenarbeit mit dem bürgerlichen Sport. Aus taktischen Gründen wohl hat der Bundespräsident Severtings Ausführungen, daß er Arbeitersport und bürgerlichen Sport unter einen Hut bringen wolle, unterschlagen. Die bürgerliche Presse Nürnbergs stellte von vornherein diese Verteilung und war dann mit Severtings Antwort einverstanden. Daß die Sportführer bereits versuchten, diese Linie in die Praxis umzusetzen, wurde u. a. dadurch bewiesen, daß das nationalistische Rote Kreuz einträchtig zusammen mit dem Arbeiter-Samariter-Bund Dienst versah; kam auch zum Ausdruck in der Zulassung der gesamten bürgerlichen Presse, aber in der Abstimmung der A.B.D.-Presse für die Berichterstattung. Es ist auch kein Zufall, daß Nürnberg als Ort des Festes genommen wurde, wo Schwarzrotgold noch stark und die revolutionäre Partei sehr schwach ist. In anderen Großstädten Deutschlands würden die Arbeiterschaft einer solchen Kundgebung ein ganz anderes, ein rotes Gesicht geben.

Die Linie der reformistischen Sportführer bestand ganz klar darin, die Massen der Mitglieder ins Schwarzrotgoldene Lager der Republik zu führen.

Das Ziel der Arbeitersportler steht aber unzweifelhaft zur roten Fahne. Die Tatsache, daß es unsere Lieder sind: Die Internationale, „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ und der Fichtemarsch, die in Nürnberg am meisten geliebt und gelungen wurden, zeigt, daß die Arbeitersportler in ihrer Mehrheit geübt sind. Wenn auch das Tragen von Transparenten mit politischen Slogans vom Bundesvorstand verboten war, wenn dieser den triumphalen Versuch unternahm, Schwarzrotgoldene Fahnen und Fahnenhüften hinzuwünschen, — dieser Versuch ist an dem Geist der Massen der Arbeitersportler diesmal gescheitert. Es gab zwar beim Aufmarsch eine ganze Zahl Vereine, die sich Schwarzrotgoldene Fahnen in die Hand hatten drücken lassen, aber man kann beobachten, wie sie und da und dort diese Fahnen zu Boden fielen, und wie das Symbol der kapitalistischen Republik unter den Tritten der Arbeiter-Bataillone zertrat wurde. Die Sportler mischten viel über ein großes Transparent: „Vater Staat, gib uns Frieden!“ Es gab natürlich auch zahlreiche Fahnenträger, insbesondere aus Süddeutschland, die mit ziemlicher Eitelkeit große Schwarzrotgoldene Schärpen trugen. Weiter muß festgestellt werden,

dß es im Arbeitersport bereits, genau wie im Reichsbanner, sozialistische Elemente und sozialistische Stoßtrupps gibt, die sich blutig gegen die Arbeiterschaft einsetzen lassen. Das kam in Nürnberg in einer Reihe von Fällen zum Ausdruck, als oppositionelle Arbeitersportler beim Flugblattverteilen von solchen Gesellen an die Polizei denunziert oder niedergeschlagen wurden. Es war auch typisch, daß die Sportführer keine Hand erhoben, als am Sonntag, beim Aufmarsch des Hauptzuges A, die Polizei ein Transparent mit dem Text beschlagnahmte: „Heraus aus dem bürgerlichen Sport, hinein in den Arbeitersport!“

Wenn man insgesamt die politische Bilanz dieser Veranstaltung des deutschen Arbeitersports zieht, muß man feststellen:

Die Bataillone des Arbeitersports sind rot, aber ihre Führer sind gelb!

Diese Sportführer haben das breitsche Ziel, den Arbeitersport zu einem sozialdemokratischen Instrument zu gestalten, den Arbeiters-

nehmen, im Hufe immer wieder ihren Warnruf gegen den Krieg zu erheben. Ein Leipziger Verein hatte unverschont im Aug. ein breites Transparent aufgestellt, auf dem weithin leuchtend stand: „Arbeitersportler sind Soldaten der Revolution!“

Die Rot-Front-Ause von revolutionären Nürnberger Arbeitern wurden in vielen Sägen heilig aufgenommen, so daß sich sogar die Nürnberger Polizei dazwischen mengte und die Auseinandersetzung aufhielt. Alle Bataillone, beide Kerntruppen des Arbeitersports, fehlten in Nürnberg. Es fehlten die 85 000 ausgeschlossenen des 1. Kreises, die 8000 ausgeschlossenen Fußballer des 6. Kreises, die Vereine des Habschischen Bezirks. Es war direkt läufig, die kleinen Truppen der „Bundestruppen“ aus dem 1. Kreis zu sehen, die mit knapp 1800 Mann anggetreten waren.

Das sind die wichtigsten Feststellungen und politischen Schlussfolgerungen, die wir aus unseren Beobachtungen in Nürnberg ziehen. Der Aufmarsch selbst, die Wettkämpfe und die Massenwürfungen boten ein Bild der Kraft und des Römmens des Arbeitersports. Die Darbietungen standen im Durchschnitt auf hohem Niveau. Was die Leistung der Massen betrifft, kann gewißlich der Arbeitersport nicht mehr vom bürgerlichen Sport übertragen werden. Das zeigt ein Vergleich mit dem leichtjährigen Turnfest der Deutschen Turnerföderation in Köln. Es fehlte in Nürnberg aber der Schwung, das Tempo, der bewußte revolutionäre Klassenwillen, der über allem Sportlichen stehen muß, wie wir es erst bei dem großartigen Berliner Kreisfest erlebt haben.

Die hunderttausend Nürnberg-Führer sind jetzt in ihre Vereine zurückgekehrt. Sie werden mit Stolz auf das Neuherrn dieses Festes zurückblicken. Sie müssen aber auch sorgfältig darüber wachen, daß der Klassencharakter der Bewegung nicht verschüttet wird, daß nicht die alte rote Fahne mit dem Schwarzrotgoldenen Symbol der kapitalistischen Republik vertauscht wird. Es muß so werden, wie es einige oppositionelle Ausgeschlossene des 1. Kreises, die nach Nürnberg gekommen waren, als ihren Eindruck feststellten: „Den roten Gedanken, den roten Geist bekommen sie (b. h. die sozialdemokratischen Sportführer) so leicht nicht mehr aus diesen Massen heraus.“

Unterstützt deshalb in jedem Verein die Opposition! Rämpft mit ihr darum, daß der Arbeitersport eine starke und kampffähige Truppe des Proletariats bleibt und immer mehr wird! Halte fest an der roten Fahne! Halte mit den sozialdemokratischen Vereinten an der Spitze das Handwerk zu legen! Wählt euch Führer, die der Arbeiterschaft und den revolutionären Traditionen des Arbeitersports treu ergeben sind.

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wunderbares Mittel gegen schmerhaftes Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, daß aufgekratzte, schmerzhafte Knickwellen und Juckreiz.

Als Puderunterlage leistet Creme Leodor mit ihrem begenden Blütengeruch vorzügliche Dienste.

Bei roten Händen und unschöner Haushalte verleiht die königsweiße Creme Leodor den Händen und dem Gesicht jenen malen Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.

Tube 60 Pf. und 1.—Ml., die dazugehörige Leodor-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Arbeiter, Angestellte und Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes u. des Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der

Bolfsfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche
Versicherungsgesellschaft

Auskunft erteilen beim Material versenden Kostenlos die Rechnungsstellen in Breslau, Margarethenstr. 171, Liegnitz, Bismarckstr. 4 (Volkshaus) Waldenburg, Sandstr. 1 Görlitz, Postamtstraße 11, Herr Johann Mosch, Oppeln, Zimmerstraße 6, oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

Brauerei und Ausschank

Zum großen Meerschiff

Inhaber Erich Vogel, Reuschstr. 28 (1 Mla. v. Königsplatz)

Ausschank nur selbstgebrauter Biere

Anerkannt gute Küche — Mittagsstift von 12—3 Uhr

Gäststätte Wellerander Böttfo

Klosterstr. 85/87, Filiale Siebenhüsener Str. 18

Bequemste Versorgungs-Möglichkeiten! Verkaufsstellen in allen Stadtteilen!

Vorteilhafte Bezugsquelle in Lebensmitteln aller Art, Feinkost, Weinen Spirituosen Tabak, Zigarren und Zigaretten

6 Prozent Rückvergütung

die am Schluß des Jahres in bar ausgezahlt wird!

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.

Trinke nur Scobel-Biere

Perfekte Stenotypistin

für Partei-Sekretariat zum 1. September bzw. 15. August gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Angabe der Parteizugehörigkeit usw. an **Ernst Wollweber**, Breslau, Feldstraße 50

Sie verdienen täglich

10 Mark
mit Schuhjunkel

Nur persönlich kommen

Resie

z. Serge, Kittel, Feinwand, Armejackett, Robhaar, Garn, Knöpfe, Krempe, Erdal, alles sehr billige prima Ware.

Rechte und linke

Berth. Lipper

Breslau

Heinrichstraße 16

Rechte: Oberstr. 17

Weinbergsgasse 37

Snielerate

haben in unserer Zeitung

besten Erfolg

Auch im Bade



vergessen ich niemals meine Lieblings-Seite

Staubblümchen

Ihr erfrischender Wohlgeruch, Ihre große Schutzkraft, Ihre milde und gesunde Wirkung auf die Haut machen sie zur unentbehrlichen Ruba-Werke Rudolph Balhorn GmbH, Bodes 13

R. Steich. u. Wurstware

Frühstücksnahrung

C. Leopold

Schweiditz, Langstraße 9